Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 397. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 27. August 1867.**

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. August 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 26. August.

Wie der „Post" aus angeblich authentischer Quelle mitgetheilt wird, so haben wir es lediglich dem Verhalten Baierns und Würtembergs zu verdanken, daß die Gefahren eines Krieges mit Frankreich wenigstens für die nächste Zeit verscheucht sind. Es habe sich nämlich in Salzburg um Abschluß eines österreichisch-französischen Bündnisses gehandelt, dessen Spitze gegen Preußen gerichtet sein sollte. (Um das zu behaupten, dazu bedarf man keiner „authentischen Quelle".) Oesterreich habe sich zum Abschluß einer solchen Allianz unter der Bedingung bereit erklärt, daß Baiern und Würtemberg ihren Beitritt zu derselben zusagten. Die beiden süddeutschen Staaten lehnten diese Aufforderung mit Hinweis auf ihre mit Preußen abgeschlossenen Verträge ab. Erst nach dieser Erklärung, durch welche das ganze Project in's Wasser fiel, wurde die Welt mit Depeschen österreichischen und französischen Ursprungs überschwemmt, welche der Entrevue den friedlichsten Charakter vindicirten und ihr sogar jede politische Bedeutung abzusprechen suchten. Für den Augenblick hat also die Haltung der süddeutschen Staaten die drohende Kriegsgefahr abgewendet. So weit die Nachrichten der „Post". Nach unserer Auffassung wird in diesen Mittheilungen den beiden Mittelstaaten eine zu große Bedeutung beigelegt. Daß dieselben einer offenen Allianz gegen Preußen nicht beitreten konnten, ist ja an sich klar, da sie im vorigen Jahre ein Defensiv-Bündniß mit Preußen abgeschlossen haben; Frankreich und Oesterreich werden auch nicht einen solchen Beitritt augenblicklich verlangt, sondern nur einen künftigen Anschluß der süddeutschen Staaten in ihre Berechnung gezogen haben. Sie werden von jetzt ab in diesem Sinne auf Süddeutschland einwirken und jeden Schritt Preußens noch eifersüchtiger als bisher überwachen. Daß nun daraus sofort oder auch in nächster Zukunft ein Krieg sich entwickelt, wird Niemand behaupten; daß aber die Gefahr da ist und daß wir auch diese Gefahr nicht übertrieben haben, beweist heute auch die „Kreuzz.", welche in ihrem Leitartikel schreibt:

Ein süddeutscher Bund unter Oesterreichs Betheiligung — wir fragen heute nicht danach, ob der Prager Frieden solch' ein Arrangement gestattet; wir fragen nicht danach, wie man denn über die Schutz- und Trutzbündnisse denkt, welche die vier süddeutschen Staaten jetzt vorm Jahre mit Preußen abgeschlossen und denen sie sich doch nicht entziehen können, ohne bundesbrüchig zu werden. Aber wir fragen getrost, ob denn Deutschland gemeint sei, den Kaiser der Franzosen sich einmischen zu lassen in unsere Angelegenheiten.

Was geht es die Tuilerien an, wenn Nord und Süd von Deutschland sich miteinander vertragen? Würde man sich nicht höchlichst verwundern dort, wenn wir ihnen dreinreden wollten über die Stellung ihrer südlichen Provinzen zu den nördlichen?

Was hat Louis Napoleon sich darum zu kümmern, wie Deutschland seine militärischen Verhältnisse ordnen, seine Zolleinrichtungen treffen will? Wird man uns gestatten, dem neuen Armeeproject in Frankreich, das doch gewiß gegen uns gerichtet ist, Schwierigkeiten zu bereiten oder anmaßlich Forderungen zu erheben betreffs der französisch-belgischen Zollgrenze?

Es giebt der Hundsfötter nur wenig in Deutschland, die das Heil ihres Vaterlandes — oder vielmehr ihr eigenes — von Paris erhoffen. Man wird sie zu Boden schlagen, wenn's Zeit ist, den Verrath zu lohnen.

Eins aber wolle man beachten in den Tuilerien: Wie wir uns nicht haben bethören lassen durch Schmeichelworte, so lassen wir uns auch nicht einschüchtern durch Drohreden. Wir verlangen nicht, der Präceptor eines anderen Staates zu sein, aber wir lassen uns auch nicht discipliniren. Und ob man auch in Salzburg beschlossen hat, die „österreichisch-französische Auffassung irgend einer Frage" nicht „durchkreuzen" zu lassen — wir sind nicht gemeint, diese europäische Dictatur anzuerkennen.

Gunst oder Abgunst — wir werden unseren eigenen Willen behalten.

Wie weit die **Wiener** Blätter gehen, zeigt das „N. Fr.-Bl.", welches heute offen schreibt: „Frankreich wird es nicht dulden, daß preußische Garnisonen nach Ulm oder Rastatt verlegt werden; an der Grenze des Main muß energisch festgehalten werden. Frankreich kann eine weitere Vernichtung der Souveränität der süddeutschen Fürsten nicht mehr ruhig hinnehmen." In so schamloser Weise wird um die Protection Frankreichs gebettelt. Wir glauben nicht, daß diese servile Unterwerfung unter Frankreichs Willen der wirkliche Ausdruck der Deutschen in Oesterreich ist; aber daß ein in deutschen Lettern gedrucktes Blatt überhaupt eine so niedrige Gesinnung kundzugeben wagt, ohne daß sich die ganze deutsche Presse in Oesterreich dagegen erhebt, das ist schon eine sehr betrübende Erscheinung.

Was die Andeutungen betrifft, die in verschiedenen Blättern über die Schritte gemacht worden sind, welche Preußen in **Italien** einleiten würde, um das florentiner Cabinet zu einer Allianz zu bewegen, so glaubt die „Italie", dieselben mit der Erklärung zurückweisen zu müssen, daß Italien nur eine Politik, ein Interesse zu verfolgen habe, und dieses bestehe in der Aufrechthaltung des Friedens; wenn aber ihm fernliegende Fragen einen Conflict herbeiführen sollten, so habe es sich in dieselben so wenig als möglich zu mengen. In diesem Sinne spreche sich die öffentliche Meinung aus, welche einen zu großen Einfluß auf die Beschlüsse der Regierung ausübe, als daß sie unbeachtet bleiben könne. — In das Verhältniß zu Frankreich hat bekanntlich der Brief des Marschall Niel sehr störend eingewirkt und die italienische Regierung hat sich daher zur Beruhigung der öffentlichen Meinung veranlaßt gesehen, in dieser Angelegenheit eine Note an das französische Cabinet zu richten. Wenn die „Italie" gut unterrichtet ist, so ist dieselbe bereits der französischen Regierung zugestellt worden. Ueber Garibaldi, der sich noch immer in der Nähe von Siena befindet, heißt es, er habe es aufgegeben, schon jetzt seine Pläne gegen Rom in Ausführung zu bringen. Die römische Regierung scheint übrigens nicht ohne Besorgnisse zu sein. Sie läßt nämlich im Augenblick um Rom herum neue Befestigungen, und wie man sagt, mit französischem Gelde, anlegen. Auch ist die Garnison benachrichtigt worden, daß sie sich auf eine Belagerung von mehreren Monaten gefaßt zu machen hat. Das Volk in Rom sagt es unverhohlen, daß Garibaldi am Ende des Monats daselbst erscheinen würde; unter den verschiedenen Truppenkörpern, die Legion von Antibes nicht ausgenommen, kommen übrigens noch immer viele Desertionen vor, und Insurgentenbanden, welche seit Kurzem verschwunden zu sein schienen, zeigen sich wieder.

Was die Enthüllungen über das Gebahren des Clerus in Mexico anlangt, so kommen dieselben, wie der „A. Z." von Rom gemeldet wird, dort sehr ungelegen. Den Brief der Kaiserin Charlotte über diesen Gegenstand sucht man zu ignoriren, aber in dem bei Agmont in Paris erschienenen Werke werden noch andere nicht minder schwere Klagen erhoben. Das Versprechen des Papstes, daß er dem Kaiser Maximilian alle Unterstützung leisten und zur Beseitigung der Verwickelungen einen tüchtigen Mann schicken werde, ist durch Mons. Meglia sehr schlecht erfüllt worden. Meglia kam sehr spät nach Mexico, wurde dort sehr ehrenvoll aufgenommen und hat 25,000 Frcs. von Maximilian erhalten. Als man zu den ernstlichen Verhandlungen kam, entwickelte Meglia die gewöhnliche Taktik des römischen Hofes: es zeigte sich, daß er nicht gekommen war, die Regierung in der Beilegung der religiösen Schwierigkeiten zu unterstützen, sondern dieselben zu vermehren, indem er die übertriebenen Ansprüche des Clerus durch sein Ansehen nur noch bestärkte.

In den **französischen** Regierungskreisen bestreitet man es, daß es in Salzburg auf ein förmliches Bündniß mit Oesterreich abgesehen gewesen sei; man verkündet aber, daß, wenn Frankreich jeden Gedanken einer Vergrößerung seines Gebietes zurückweise, es andererseits Alles aufbieten werde, um die ehrgeizigen Pläne Anderer zu durchkreuzen. In Betreff Nordschleswigs soll jetzt Frankreich selbst Oesterreich gegenüber den Wunsch aussprechen, vorerst den zwischen Preußen und Dänemark obschwebenden directen Unterhandlungen ihren Lauf zu lassen und ihr Ergebniß abzuwarten. Die Gerüchte über neue Vorstellungen, die in dieser Sache nach Berlin gerichtet worden seien, sind daher unbegründet. Uebrigens wissen die französischen officiösen Blätter über das Ergebniß der Salzburger Zusammenkunft absolut nichts zu sagen. Sicher ist dagegen, daß das Fernbleiben des Königs von Baiern sehr großes Aufsehen gemacht hat. Die „France" meint, daß „der preußische Einfluß, der in München überwiegend ist", daran schuld sei.

Sehr bezeichnend für die Stimmung in Frankreich selbst ist es jedenfalls, daß in den unabhängigen französischen Blättern vergebens auch nur eine Stimme gesucht wird, welche für die Allianz mit Oesterreich oder gegen dieselbe plaidirte; es ist, sagt die „Französische Correspondenz", als ob die Interessen Frankreichs bei dieser Frage gar nicht im Spiele wären. Eine in diesen Tagen bei Dentu erschienene Broschüre: „Frankreich und Oesterreich" empfiehlt diese Allianz allerdings mit großer Wärme; doch schreibt man ihr einen officiösen Ursprung zu, wie sie sich denn im Wesentlichen der von der „France", dem „Etendard" ꝛc. in's Feld geführten Argumente bedient. In Wirklichkeit verhält sich in Frankreich die öffentliche Stimme diesem Bündniß gegenüber ebenso zurückhaltend und schweigsam, als sie in Oesterreich sich entschieden mißbilligend äußert.

Im Uebrigen ist es der **spanische** Aufstand, der in Frankreich die politischen Kreise beschäftigt. Es scheint jetzt sicher, daß die gemäßigte Partei, die Unione Liberale, O'Donnell und seine Freunde an der Spitze, sich nicht an einer Bewegung betheiligen wird, deren glücklicher Ausgang durch jene Zurückhaltung allein schon sehr gefährdet erscheint. Dennoch sind die officiellen Depeschen, trotz ihres zuversichtlichen Tones, wenig beruhigend, besonders wenn man, die Karte in der Hand, ihre Angaben verfolgt. So melden sie unterm 20. d., daß die durch das Pyrenäenthal Aran in die Halbinsel eingedrungenen Banden unter Contreras nach Frankreich zurückgedrängt worden seien. Nun meldet freilich eine Depesche vom 22. August, 6 Uhr 55 Min. Abends, welche der Präfect des Departements der Ostpyrenäen von Perpignan aus an das französische Ministerium des Innern gelangen ließ: „daß in Folge eines Kampfes, der am Col de Lly eine Stunde lang währte, die Bande des Obersten Roger Pierra zerstreut worden wäre; daß siebenundzwanzig Insurgenten und acht Offiziere, unter ihnen Roger Pierra und seine Söhne selbst, auf dem Puitz de la Neige sich ihrer Waffen entledigt und nach Ceret geflüchtet hätten, wo sie gefänglich eingezogen worden seien, um demnächst nach Perpignan abgeführt zu werden". Wenn man aber die anderen spanischen officiellen Depeschen hiermit vergleicht, so kommt man auf die Vermuthung, daß diese theilweise Schlappe auf die combinirte Bewegung der anderen in Arragonien operirenden Heerhaufen keinerlei Einfluß geübt hat. Dieselben befanden sich im Gegentheil, nachdem sie noch am 17. in Biella sich aufgehalten, am 19. schon mehrere Meilen weiter südlich, nämlich in Sorz, woraus hervorgeht, daß sie keineswegs gezwungen gewesen, nach Frankreich durch die Pyrenäenpässe zurückzukehren. Gleichzeitig ergiebt sich, daß die zuerst bei Gevona, also östlich von jenem Schauplatze, aufgetauchten Haufen Aufständischer sich nach Roda hin dirigirt hatten, einer Stadt, die auf dem Wege nach der Eisenbahnlinie Barcelona-Lerida-Saragossa gelegen, welche letztere wiederum ersichtlich auch der Punkt ist, auf welchen die Anstrengungen der Bande von Sorz und Biella gerichtet wurden. Da Nachrichten jeglicher Gattung über die Aufstandsversuche in Valencia und Andalusien fehlen, so kann angenommen werden, daß in diesen Provinzen die Telegraphen-Verbindung mit der Hauptstadt unterbrochen und die Linien selbst in den Händen der Aufständischen sind.

In den **englischen** Blättern bilden die Thronrede, mit welchen die gegenwärtige Session des Parlamentes geschlossen wurde, und die Salzburger Zusammenkunft die beiden Hauptgegenstände der Besprechung. Was die erstere betrifft, so theilen wir das von der „Times" darüber abgegebene Urtheil unter „London" ausführlicher mit. Der „Herald" natürlich findet die Thronrede classisch und gediegen; sie bezeichne den Beginn einer neuen Aera:

„Der Unterschied, sagt er, zwischen dem neuen und dem alten Regime tritt sogar schon im ersten Satze hervor: „Meine Beziehungen zu fremden Ländern bleiben auf freundlichem Fuße." Unter der Whigherrschaft bedeutete dies, daß wir, ohne gerade im Kriege begriffen zu sein, der europäischen Staatenfamilie entfremdet waren und unser Ansehen verloren hatten. Auf solchem Fuße hielten wir unsere „freundlichen Beziehungen" bis voriges Jahr aufrecht. Wie stehen wir jetzt? Unserem jetzigen Ministerium ist es zu verdanken — und die meist betheiligten Mächte räumen es gern ein — daß der Frieden Europa's nicht durch einen Streit gebrochen ward, der leicht den ganzen Continent in Krieg hätte verwickeln können. Ohne die kluge Kühnheit Lord Stanley's, wodurch England es auf sich nahm, die Neutralität Luxemburgs zu garantiren, wäre jetzt ohne Zweifel eine Million Soldaten in Waffen gegen einander geschaart. Die Haftbarkeit, welche in Folge davon auf uns fällt, ist ein bloßes Schattenbild eines Schattens (!), aber indem England in diesem kritischen Stadium der Unterhandlungen sich rasch ins Mittel legte, wandte es einen unheilvollen Krieg ab. Die Großmächte erkennen dies an, und so ist es gekommen, daß England, nachdem es zu einer bloßen Null herabgesunken war, seinen Platz als eine Macht im Rathe Europa's wieder eingenommen hat."

Was die Salzburger Zusammenkunft anlangt, so ist der „Herald" in einem besonderen Leitartikel viel sanguinischer als in seinen Correspondenzen aus Paris, in denen auf den merkwürdig preußenfeindlichen Ton der französischen Presse aufmerksam gemacht wird. Die von Lord Stanley mit solcher „Kühnheit und Vorsicht" garantirte Neutralität Luxemburgs ist nach der Darstellung Forcade's in der „Revue des Deux Mondes" ein sehr spitzer Pfahl im Fleische Frankreichs! — Der Pariser „Globe"-Correspondent versichert, in Salzburg sei die Tagesordnung Frieden, nichts als Frieden (natürlich mit Verewigung der Mainlinie und der unumgänglichen Bildung eines süddeutsch-österreichischen Staatenbundes). Da die Welt die Versicherung erhalten habe, daß die Zusammenkunft in Salzburg ohne alle politische Zwecke sei, verstehe sich ihrer Friedlichkeit von selbst. — Der consequente Preußenfeind „Sun" ist über alles, was aus Salzburg verlautet, entzückt. Jetzt endlich bilde sich ein fester Damm gegen den Uebermuth und die Eroberungssucht Preußens, welches mit Vorspiegelungen deutscher Einheit alle Mächte äffe. Die „deutsche Einheit", an die er, der „Sun", nie geglaubt, werde bald wie ein Nebelbild in Nichts zerrinnen ꝛc. Die „Pall-Mall-Gazette" hält es für Wahnsinn von Oesterreich und für eine gefährliche Kühnheit von Frankreich, die Macht Preußens oder Gesammtdeutschlands ohne Noth herausfordern zu wollen, aber Staaten wie Individuen hätten manchmal Anfälle blinder Leidenschaft!

Deutschland.

= **Berlin**, 25. August. [Die Stellung Würtembergs und Baierns zu den Salzburger Abmachungen. — Der Bundesrath. — Die Nationalliberalen.] In hiesigen maßgebenden Kreisen macht sich in Bezug auf den Ausgang des Salzburger Stelldicheins unverkennbar das Gefühl lebhafter Gegnugthuung darüber geltend, daß ein Hauptzweck der Reise des Franzosenkaisers, die Gründung eines süddeutschen Bundes an der Ablehnung der Theilnahme Baierns und Würtembergs scheiterte. Aus bester Quelle kann verbürgt mitgetheilt werden, daß von Salzburg aus alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, die Souveräne von Baiern und Würtemberg herbeizuholen, während von hier aus, obwohl man jene Bestrebungen und das, was ihnen vorausgegangen war, sehr wohl kannte, nicht das Mindeste geschah, um dagegen zu arbeiten. An einer oder der anderen Stelle in Süddeutschland war man schwankend, denn am 21. war in Berchtesgaden das Schloß zum Empfange und für mehrtägigen Aufenthalt des Königs und wohl mehrerer Gäste hergerichtet, da wurden in der Nacht die Vorbereitungen durch ein Telegramm rückgängig gemacht und auch in Salzburg erfuhr man am 22. Morgens, daß die Könige von Baiern und Würtemberg nicht erscheinen würden. Es ist dies ein Mißerfolg der französischen Speculationen, welcher durch das Nichterscheinen der Könige von Baiern und Würtemberg zur Begrüßung des französischen Kaiserpaares in ihren Ländern noch illustrirt wurde. Der schwäbische Pöbel aus hohen und niederen Kreisen hat also auf dem Stuttgarter Bahnhofe zu früh jubilirt. — Die Arbeiten des Bundesrathes haben durch das neuerlichst bekannt gewordene Material aus den verschiedenen Bundesstaaten an Umfang bedeutend gewonnen, so daß bei der angestrengtesten Thätigkeit es kaum möglich sein wird, vor dem 15. September die Vorlagen für den Reichstag fertig zu stellen. Es möchte daher sich auch die Einberufung des letztern bis zu gedachtem Termin verzögern. — Gestern Mittag hatte der Finanzminister von der Heydt ein Diner für die Mitglieder des Bundesrathes veranstaltet. — Ueber die Ihnen avisirte Besprechung von hervorragenden Mitgliedern der nationalliberalen Fraction am Freitag hört man, daß sich dabei etwa 40 Personen betheiligt hatten, deren Besprechung der Abgeordnete und Stadtrath Herr v. Hennig leitete. Die Gründe, aus denen man Abstand genommen hatte, selbstständig hier Candidaten aufzustellen, wurden besprochen und beschlossen, sich in einigen Wochen nach dem Zusammentritt des Reichstages wieder zu vereinigen und bei den Nachwahlen selbstständig Candidaten aufzustellen, sowie unter Theilnahme der Mitglieder der zu bildenden nationalliberalen Fraction des Reichstages einen Wahlverein hier in Berlin zu begründen. Die Angabe, daß die Nationalliberalen hier mit den Conservativen stimmen wollten, ist unrichtig. Die Letzteren wollten den — übrigens Altliberalen — Buchhändler Georg Reimer als „Compromiß-Candidaten" aufstellen, ob mit Zustimmung der Nationalliberalen bleibt zweifelhaft; inzwischen hat Herr Reimer schon im Voraus für diese Ehre gedankt. Die Altliberalen stimmten übrigens in geschlossener Phalanx für Schwerin und Simson.

[Militärisches.] Nachdem bekanntlich in letzter Zeit bei den Kürassier-Regimentern die langen Stiefel (sogen. „Krempstiefel"), welche über die Beinkleider getragen werden, bei den Husaren aber kürzere, nur bis zum Knie reichende ungarische Stiefel als reglementsmäßiges Kleidungsstück eingeführt sind, liegt es nunmehr in der Absicht der Militär-Verwaltung, auch bei den Dragoner-Regimentern eine Umgestaltung der Fußbekleidung und eine Veränderung in den Beinkleidern vorzunehmen; dieselbe soll darin bestehen, daß diese Truppengattung in Zukunft ebenso wie die Kürassiere „Krempstiefel", jedoch nicht so lang als diejenigen der Kürassier-Regimenter, erhalten, an Stelle der weißledernen Beinkleider aber, welche bei diesen Regimentern getragen werden, ähnlich den Husaren-Regimentern grautuchene Beinkleider tragen soll, jedoch mit dem Unterschiede, daß an Stelle der silbernen oder goldenen Tresse, welche bei den Husaren die Naht entlang als Besatz dient, je nachdem die Farbe der Knöpfe dies vorschreibt, bei den Dragonern nur eine Passepoile von rothem Tuch die Naht einfaßt. Probeweise ist diese Umgestaltung der Uniform einstweilen seit einigen Wochen bei der 2. Escadron des zweiten Garde-Dragoner-Regiments eingeführt und soll dieselbe, wenn sie sich bewähren sollte, bei sämmtlichen Dragoner-Regimentern eingeführt werden. Bis jetzt haben die gemachten Erfahrungen bei der genannten Escadron sich sehr günstig herausgestellt; namentlich gestatten sie einen festeren Sitz und engeren Schluß der Schenkel beim Reiten, und steht die Einführung der neuen Uniformirung danach ohne Zweifel zu erwarten. Zu bemerken ist noch, daß bei der neuen Stiefelform auch Sporen mit sogenannten Schwanenhälsen getragen werden. (Berl. Fremdenbl.)

Schivelbein, 23. Aug. [Zu den Wahlen.] Die Fortschrittspartei und die minder entschiedenen Liberalen haben sich auch diesmal auf Professor Gneist als alleinigen Reichstags-Candidaten für den Bezirk Schivelbein-Belgard-Dramburg geeinigt. Letzterer hat die Candidatur definitiv angenommen, und ist um so mehr ein guter Ausfall der Wahl zu wünschen, als Gneist, der doch wahrlich keinem deutschen Reichstage fehlen sollte, lediglich in unserem Bezirk aufgestellt wird. (Od.-Z.)

Hannover, 23. August. [Gegen die früher hannoverschen Offiziere] wird immer mit ganz besonderer Rücksicht verfahren. Einem schwer verwundeten Premier-Lieutenant von der Infanterie, dessen völlige Untauglichkeit zum Dienst erst nach dem Eintritt in die preußische Armee sich herausstellte, sind kürzlich an Pension, Schmerzensgeldern ꝛc. jährlich 550 Thlr. bewilligt, von denen bei der in Aussicht gestellten Civil-Versorgung nur 150 Thlr. wegfallen. Die früheren hannoverschen Militärärzte sind dagegen über ihre Lage noch immer im Ungewissen. — Den Provinziallandschaften ist jetzt eine officielle Benachrichtigung über ihr ferneres Fortbestehen, allerdings mit Beschränkung ihres Wirkungskreises lediglich auf materielle Angelegenheiten, zugegangen. — Vom Hildesheimer Obergerichte ist ein hiesiger

Commissionär und Dachdecker wegen wörtlicher Beleidigung des Königs von Preußen zu vier Monaten Strafarbeitshaus verurtheilt. (N. Z.)

Hannover, 23. Aug. [Die Aushebung.] Die Aushebungs-Termine sind in der ganzen Provinz vollkommen ruhig vor sich gegangen; es hat sich dabei herausgestellt, daß die Zahl der im Frühjahr entwichenen Militärpflichtigen nicht unbedeutend ist; aus dem Bezirke Hildesheim z. B. (in welchem der Hauptsitz der Werbebüreau's, die Marienburg, liegt) fehlten aus den Jahrgängen 1843—46 nicht weniger als 114 Pflichtige. (Elbf. Z.)

Düsseldorf, 24. Aug. [Rheinische Zeitung.] Die Appellkammer des Zuchtpolizeigerichts verhandelte gestern auf die Berufung des Redacteurs wegen der in Nr. 139 veröffentlichten Berliner Correspondenz, die Angelegenheit des Rechtsanwalts Meien betreffend. Das Urtheil erster Instanz lautete wegen Beleidigung des Justizministers auf eine Woche Gefängniß und wurde von der Appellkammer bestätigt. Herr Advocat-Anwalt Knorsch führte die Vertheidigung. — In der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wurden die Urtheile in den am 10. d. M. verhandelten Preßproceßsachen gegen Hrn. Dr. Becker, sowie gegen Herrn Classen-Kappelmann und die „Rheinische Zeitung" verkündigt. In Betreff des Herrn Dr. Becker und der Letzteren lautete das Urtheil auf Freisprechung, während in der Anklagesache gegen Herrn Classen und den Redacteur auf Geldbußen von je 75 Thalern erkannt wurde. Gegen Herrn Dr. Becker hatte das öffentliche Ministerium als den Einsender des in Nr. 256 vom 15. September 1866 veröffentlichten confiscirten Artikels „Adressen an Johann Jacoby" einen Monat Gefängniß und gegen den Redacteur 25 Thlr. Geldbuße beantragt. Herr Classen war als Verfasser des in der ebenfalls confiscirten Nr. 72 veröffentlichten Referates über die in Betreff des Frankfurter Artikels (Nr. 209) vor der Appellkammer am 11. März verhandelte Preßproceßsache wegen Haß und Verachtung angeklagt. Gegen ihn beantragte das öffentliche Ministerium 50 und gegen den Redacteur 25 Thlr. Geldbuße. In dieser Sache hat also das Gericht über die von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe hinausgegriffen.

Frankfurt a. M., 23. Aug. [Das ganze bewegliche Bundesvermögen,] dessen Auseinandersetzung Aufgabe der Liquidations-Commission war, dürfte auf ca. 20 Mill. Fl. zu berechnen sein. Das zur Vertheilung kommende reine Activvermögen beträgt 7,824,553 Fl. Nach der Zusammenstellung der Activa und Passiva der Kasse der Commission betragen nämlich die ersteren 13,609,050 Fl. (rund), die Passiva 5,784,490 Fl. (darunter die zu viel bezahlten Beiträge verschiedener Staaten zu der letzten holsteinischen Execution mit 2,699,641 Fl. und die Abfindungssumme an Oesterreich, Luxemburg und Limburg für das bewegliche Bundeseigenthum in Mainz, Ulm, Rastatt und Landau mit 2,916,656 Fl.). Unter den Activis befinden sich die bei Rothschild verzinslich angelegten Gelder nach dem Stande vom 1. l. M. mit 3,421,637 Fl. Ausgeschlossen von jenem Activvermögen ist noch das Inventar von Mainz, Ulm, Rastatt und Landau, das vorerst gemeinschaftliches Eigenthum der noch betheiligten Regierungen bleibt. Dieses Inventar hat einen Werth von 9,036,656 Fl., doch ist hiervon die an Oesterreich, Luxemburg und Limburg bezahlte Abfindungssumme (s. o.) in Abzug zu bringen. Ferner sind ausgeschlossen die Erlöse, welche aus nach Abschluß der Hauptrechnung bereits effectuirten oder noch rückständigen Materialverkäufen in Mainz, Luxemburg und Frankfurt im muthmaßlichen Betrage von etwa 460,000 Fl. vorbehalten sind. (N. Z.)

Oesterreich.

+ **Mähr.-Ostrau**, 24. August. [Schwindel. — Berichtigung und Rüge. — Vierlinge. — Mißgeburt.] Bei dem mehrfach erwähnten Unglücke auf „Tiefbauschacht" waren bekanntermaßen mehrere Unglückliche vollständig bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden, so daß weder die Vorgesetzten noch deren Kameraden ihre Person festzustellen vermochten. Dennoch wurde eine dieser Leichen von der Ehefrau des Häuer P. aus Pr.-Ellgott als ihr Mann recognoscirt. Der Betriebsassistent W. setzte zwar sofort in die Aussage der Frau Zweifel und sagte ihr, daß ihr Mann an diesem Tage ja gar nicht in der Arbeit gewesen sei, aber das Weib fühlte sich durch diese Entgegnung auf das Heftigste beleidigt und in der Liebe zu ihrem Manne verletzt und betheuerte unter Schluchzen und Weinen die Wahrheit ihrer Worte, so daß man gezwungen ward, ihr Glauben zu schenken. Die Leiche wurde unter dem Namen P. begraben, die Frau als Wittwe vermerkt. Aber dieses Wittwenthum dauerte nicht lange, bald kam es heraus, daß der Herr Gemahl sich zu Hause der schönsten Gesundheit erfreute und das Weib das ganze Manöver nur ausgeführt hatte, um aus der Bruderlade und von der Grube Unterstützung zu erschwindeln, während ihr Mann sich später anderwärts Arbeit suchen solle. — Das Referat vom 15. d. über die Explosion auf Schacht Nr. VII. bei Hruschau muß dahin berichtigt werden, daß die Schuld hieran weniger die Arbeiter als das Aufsichtspersonal trifft. Von sieben Häuern führten nur zwei Sicherheitslampen bei sich. Nachdem nun aber jeder Laie einsehen wird, daß 2 Lampen für 7 Arbeiter nicht hinreichend sind, so waren die Leute also angewiesen, bei offener Lampe zu arbeiten. Angenommen aber auch, die Arbeiter hätten ohne Wissen der Vorgesetzten sich der offenen Lampe bedient, so zeugt dies immer für eine nachlässige Controle. Was nutzt Bergpolizei und Berggesetz, wenn keines gehandhabt wird. Nie läßt sich ein kaiserlicher Beamter in der Grube sehen, um sich zu überzeugen, wie oder ob überhaupt Maßregeln für die Sicherheit des Lebens des Arbeiters getroffen sind. Es gehört sogar zu den seltenen Fällen, daß die Herren in die Grube einfahren, wenn schon ein Unglück passirt ist. Ist es nicht gar zu groß, so werden alle Personen, welche darüber etwa Auskunft geben könnten, vor das betreffende Bezirksamt geladen und dort wird, wie der technische Ausdruck dafür ist, „der Thatbestand erhoben". Dies war erst vor Kurzem in Hruschau der Fall. — O, unsere Einrichtung läßt noch Vieles zu wünschen übrig. — Während die Gattin des Tischlermeisters B. zu Karlsthal ihrem Manne 4 Töchterlein auf einmal schenkte, wurde die Gemahlin eines Schweinehirten bei Prerau von einem Kinde entbunden, welches an jeder Hand 6 Finger, an jedem Fuße 6 Zehen hatte und dessen Mund und Nase sich in einen sogenannten „Wolfsrachen" vereinigten. Das unglückliche Geschöpf, sowie auch die Vierlinge starben jedoch kurz nach der Geburt.

Italien.

Florenz, 20. Aug. [Italien und Frankreich.] Ehegestern, schreibt man der „K. Z.", habe ich Ihnen über den Eindruck gemeldet, welchen der Brief des Marschalls Niel auf die hiesige Regierung gemacht und daß dieselbe sich dadurch bestimmt gefühlt hat, einen diplomatischen Schritt in Paris zu thun. Wie ich zu wissen glaube, dürfte die fragliche Depesche erst in einigen Tagen überreicht werden. Auch bin ich in der Lage, zu melden, daß dieses Actenstück in erster Reihe nicht den Zweck vor Augen hat, den Brief des Marschalls widerrufen zu sehen, als der Sache selbst auf den Grund zu gehen. Beide Regierungen haben Pflichten durch den Vertrag vom 15. September übernommen und beide wollen sie erfüllen. Frankreich hat sich in eine schiefe Stellung begeben und so lange diese fortdauert, wird die französische Regierung auch eine Haltung zwischen Rom und Italien einzunehmen genöthigt sein, welche der von ihr übernommenen Pflicht widerspricht. Italien protestirt gegen jede französische Einmischung und verlangt, daß alle Verhältnisse beseitigt werden, welche eine solche Einmischung ermöglichen. Der Brief von Marschall Niel beweist aber deutlich genug, daß eine solche Einmischung vorhanden ist, und die italienische Regierung verlangt daher keine Erklärung, sondern thatsächliche Abhilfe. Ich komme bald einzehender auf diesen Gegenstand zurück.

[Italien und Mexico.] Auch Herr Curtopassi, der italienische Minister in Mexico, der diese Stadt verlassen wollte, ist von General Porfirio Diaz ebenso wie die anderen Mitglieder des diplomatischen Corps ersucht worden, seine Abreise bis zur Ankunft von Juarez aufzuschieben. Herr Curtopassi würde blos nach Washington gehen, denn dieser Diplomat scheint die Erwartung zu hegen, seine Regierung werde die mexicanische Republik sofort anerkennen. Die öffentliche Meinung in Italien ist Juarez nicht abgeneigt, und überdies ist die italienische Colonie in Mexico so zahlreich, daß schon aus diesem Grunde die italienische Regierung zu großer Rücksicht gegen die mexicanische sich veranlaßt fühlen muß.

[Zur römischen Frage] spricht sich ein von gestern datirtes Schreiben des hiesigen Correspondenten der „Débats" wie folgt aus: „Garibaldi's Plan gegen Rom macht heute alle Welt besorgt, und es fragt sich, ob der Sturm sich wieder von selbst legen wird, wie dies seit Anfang dieses Jahres schon mehrere Male der Fall war. Garibaldi befindet sich gegenwärtig in einem Bade bei Siena, angeblich seiner Gesundheit halber, aber in Wirklichkeit, um dem Schauplatze der Ereignisse näher zu sein. Seine Absicht ist, dies ist gewiß, einen Versuch zu machen; aber dieser wird überall kalt aufgenommen. Alle Gemäßigten sind gegen ein Unternehmen, das voll Gefahren ist und das ohne eigentlichen Nutzen sein wird. Es ist klar, daß die weltliche Macht des Papstes gegenwärtig nur noch dem Namen nach besteht. Die italienische Regierung kann, wenn sie will, dieselbe sofort zum Falle bringen; aber die gegenwärtigen Umstände sind nicht günstig. Die parlamentarische Linke, die sich der Regierung angenähert hat, bietet ebenfalls ihren Einfluß auf Garibaldi auf, um ihn zum Aufgeben seiner Projecte zu bestimmen. Die römische Bevölkerung selbst scheint nicht sehr geneigt zu sein, sich auf eine Revolution einzulassen. Garibaldi findet also nirgends Ermuthigung. Er hat seine Projecte bis jetzt aber nicht aufgegeben. In Siena sagte er, Rom werde Italien im ersten Augenblicke, eines schönen Abends zufallen. Es ist gewiß, daß er Geld hat. Er bezahlt nämlich viele seiner Leute mit 2 Fr. per Tag. Woher er das Geld hat, weiß man nicht. Einige behaupten, seine Geldmittel seien nur beschränkt. Die Grenze ist immer von 40,000 Mann überwacht. Garibaldi soll aber die Absicht haben, sich als Privatmann nach dem römischen Gebiete zu begeben, um dort sein Armeecorps zu formiren. Die jetzige Lage kann nicht lange andauern. Garibaldi muß entweder handeln oder offen auf sein Unternehmen Verzicht leisten."

[Briganten.] Die „Italia" von Florenz berichtet aus Neapel, daß sich in der Gegend von Rossano (Calabrien) eine Räuberbande von vierhundert Mann unter der Führung eines berüchtigten Briganten, Domenico Straface Palma, gebildet habe. Der General Sacchi sei von Neapel über Cosenza ausgerückt, um diese Bande anzugreifen, ehe sie sich vollständig organisirt habe.

[Naturforscher-Versammlung.] Die „Zeitung von Venedig" meldet, daß die Naturforscher-Versammlung, die im September in Vicenza stattfinden sollte, des augenblicklichen Gesundheitszustandes in Italien wegen bis aufs nächste Jahr hinausgeschoben worden ist.

Frankreich.

* **Paris**, 22. August. [Ueber die Zusammenkunft in Salzburg.] Nach der „Epoque" hat man in Salzburg über die deutschen Angelegenheiten getagt und sich principiell gegen den Eintritt Süddeutschlands in den Nordbund erklärt; daneben jedoch ist man übereingekommen, die vollendeten Thatsachen anzunehmen, aber an Preußen die Forderung zu stellen, nicht weiter zu gehen und vor Allem zur Ausführung des Prager Vertrages in seiner ganzen Strenge zu schreiten. Ueber die orientalische Frage hat man sich, wie dieses Blatt ferner versichert, ebenfalls geeinigt; es will sogar wissen, daß man die Grundlagen eines Schutz- und Trutzbündnisses vereinbart habe, welches definitiv werden soll, sobald irgend einer der Fälle eintreten werde, über die man sich verständigt habe. Aehnliches wie die „Epoque" meldet der inspirirte Wiener Correspondent der „France". Er erzählt, daß die beiden Monarchen entschlossen seien, falls der Süden, „gleichviel auf welche Weise", sich an Norddeutschland anschlösse, Frankreich und Oesterreich dies nicht dulden würden, sondern den Süddeutschen nur ein Bund unter Oesterreichs Vorsitz gestattet bleiben sollte. Daß eine solche Einmischung des Auslandes in deutsche Angelegenheiten in der Ordnung wäre, versteht sich bei den französischen Politikern von selbst. Die „France" erklärt ganz einfach, über Süddeutschland habe man sich jetzt in Salzburg ein- für allemal geeinigt und Preußen möge sich jetzt in Acht nehmen. „Es höre auf, zu wühlen, zu drohen und nach dem zu trachten, was nicht sein ist", ruft die „France" schließlich salbungsvoll aus, „alsdann wird es vollkommen in Ruhe gelassen werden." — Besonderer Unfug wird hier mit der angeblichen süddeutschen Begeisterung bei der Durchreise des Kaisers Napoleon getrieben. Die heute hier angekommene Nummer der „Independance belge" ist von der Polizei lediglich deshalb mit Beschlag belegt worden, weil sie von der Gegendemonstration erzählte, welche in Augsburg stattfand, als auch dort einige Hochrufe auf den Kaiser Napoleon versucht wurden. Die von den Regierungsblättern hervorgerufene Illusion, als sei der Kaiser als Protector eines neuen Rheinbundes und Retter der „unterdrückten Nationalitäten" in ganz Süddeutschland mit einmüthigem Jubel begrüßt worden, darf in keiner Weise gestört werden. Das Prestige der großen Nation erntet nach den officiösen Blättern überall gleiche Huldigungen; man fühlt sich von ihm hingerissen in Süddeutschland wie in Kopenhagen und Stockholm.

[Zur Militärorganisation.] Vor seiner Abreise nach Salzburg hatte der Kaiser den Gesetz-Entwurf über die Militär-Organisation nochmals einer Conferenz von Generalen unterbreitet. Dieselbe sprach sich für dasselbe aus und der Kaiser hat hierauf verfügt, daß das Project in unveränderter Gestalt an den gesetzgebenden Körper gelangen soll. — Herr Beulé, der Archäolog und ständige Secretär

---

Louis Napoleon in Pest.

Im Jahre 1831 tauchte in der Waitznergasse in Pest im sogenannten Kronen-Kaffeehause, welches damals der Lieblingsaufenthalt der Juraten war, ein Fremder auf, der von dem Bedienungspersonale „Herr Graf" titulirt wurde.

Dieser Graf mochte beiläufig zwanzig bis zweiundzwanzig Jahre zählen, obzwar ihn sein ernstes „G'schau", wie der Wiener sagen würde, und sein verschlossenes Wesen älter erscheinen ließen. — Sein Gesicht war, nach Art der „Ausländer", vollständig rasirt und die knapp anliegenden Kleider nach englischem Schnitte stachen aus dieser allgemeinen Attila- und Dolmany-Welt fast in demselben Maße ab, wie sein finster schweigsames Benehmen und die beobachtende Miene dieses Einzelnen — in der lärmenden leichtblütigen Gesellschaft.

Er saß in der Regel in der Ecke nächst der erhöhten Loge der Kassirerin und sah von hier aus den Billardspielern zu.

Unter den Juraten war damals ein berühmter Billardspieler, der, wenn ich nicht irre, Rékasy hieß. Er schlug Jeden in der Kegelpartie, der es mit ihm aufnehmen wollte, selbst die Marqueure und obgleich Alle es versuchten, vermochte doch Niemand ihm beizukommen. Der fremde Graf sah ihm oft dort zu, und er war der Einzige, der sich noch nicht angeboten hatte, mit ihm zu spielen.

Eines Tages verspürte Rékasy nicht übel Lust, mit dem schweigsamen Fremden anzubinden.

„Wären Sie geneigt, drei Partien Pyramide mit mir zu spielen?" sprach er ihn an.

Der Unbekannte verneigte sich stumm und erhob sich.

„Einen Dukaten die Partie?" frug Rékasy wieder, der inzwischen das Queue ergriffen hatte.

Der Graf billigte dies und gab Acquit.

Der Fremde spielte ganz eigenthümlich. Nachdem er vorerst jeden Schub bemessen und berechnet hatte, maß er auch die Distanz der Ballen, bezeichnete sich seine Combinationen durch Punkte und zielte sehr lange — dann war er aber auch eines jeden Schubes sicher, fehlte nie und wenn er den Billardstock einmal in die Hand nahm, so kam sein Gegner entschieden nicht mehr zum Stoß. Seine Art zu spielen mag Manchem sehr langweilig erschienen sein, man mußte aber zugeben, daß seine Methode sehr richtig war — er behielt Recht. —

Rékasy verlor fortwährend und verdoppelte den Satz immer. Bis Mittag hatten sie sechzehn Partien gemacht und Rékasy „blieb hängen" mit zweiunddreißigtausend siebenhundert und achtundsechzig Dukaten — eine Summe, welche, seit die Welt steht, allerdings noch nie ein Jurat beisammen gehabt.

Rékasy bat seinen Partner, seinen Gewinnst einstweilen in seine Brieftasche zu notiren, sie wollten am nächsten Tage den Kampf „auf doppelt oder nicht" fortsetzen, sollte der Graf es jedoch vorziehen, einstweilen einen Wechsel über den Betrag zu empfangen, so fände er Rékasy auch hierzu bereit.

Am nächsten Tage wurde das Billard-Turnier fortgesetzt, „doppelt oder nichts" Bis Mittag hatte Rékasy das ganze Pester Comitat nebst einigen umliegenden Bezirken verspielt.

„Na, der morgige Tag wird's entscheiden", meinte der Jurat.

Am dritten Tage wurde wieder gespielt.

Der Graf nahm wieder seine Vermessungen mit der Genauigkeit eines Ingenieurs vor und war wieder unbesiegbar. Rékasy aber hatte nicht nur ganz Europa verloren, sondern auch mit China, Brasilien und den Silberbergwerken Peru's wäre seine Schuld noch nicht gedeckt gewesen.

Der vierte Tag vereinigte die Kämpfer wieder, wieder wurde „doppelt oder nichts" gespielt — da hatte unser Jurat drei goldene Globen, jeder von solchem Umfange wie der, auf dem wir leben — verspielt.

Der fremde Garf war der Gegenstand allgemeinen Staunens.

Am fünften Tage erschien der Fremde nicht auf dem gewohnten Plätzchen, denn sein Stuhl in der Nähe der Kassirerin war leer geblieben, dagegen ließen sich einige sehr verdächtige Gesichter blicken, die ab und zu gingen, untereinander zischelten, dann den Cafetier bei Seite riefen und da mit ihm heimlich flüsterten. Der Cafetier schüttelte verwundert das Haupt als er erfuhr, daß der fremde Graf in der Nacht abgereist sei.

Erst nach Verlauf mehrerer Wochen theilte der Cafetier einigen vertrauenswerthen Stammgästen mit, daß der Fremde, der sich Graf Arenenberg nannte, der Neffe des großen Napoleon sei, durch Ungarn nach Polen reisen wollte, um dort für die Revolution zu wirken und hier einen Bericht abgewartet hat. Nachdem er hier jedoch in Erfahrung gebracht, daß es mit der polnischen Revolution abwärts gehe und daß man nach seiner Person fahndet, eilte er wieder nach der Schweiz zurück, — und die Häscher kamen einen Tag zu spät.

Weder Rékasy noch sonst wer hatte damals eine Ahnung davon, daß derjenige, der ihm die ganze Welt auf dem Billardbrette abgewonnen, einst Kaiser der Franzosen sein und, genau so berechnend und zielend wie damals mit den Billardbällen, einst um die Geschicke der Völker und Länder spielen wird.

Im Kronen-Kaffeehause in Pest aber wird noch heute der Platz gezeigt, wo der jetzige Kaiser der Franzosen schweigsam saß und die lärmenden Gruppen der ungarischen Jugend beobachtete. (N. Fr.-Bl.)

---

x. **[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.]** Soeben ist der 41. Jahresbericht dieser Gesellschaft, welcher die Nachrichten über die Arbeiten und Veränderungen derselben im Jahre 1866 enthält, bei Josef Max und Comp. erschienen. Das derzeitige Präsidium besteht aus den Herren Göppert, v. Görtz, Bartsch, Schönborn und Franck. Im Laufe des Jahres verstarben: Der königl. Regierungs- und Medicinalrath Dr. Brefeld zu Münster, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft und die wirklichen Mitglieder: Ober-Stabsarzt Dr. Beyer, Hofrath Dr. med. Burchard, Kaufmann Conrad, Ober-Regierungsrath v. Merckel, der commandirende General des 6. Armee-Corps, General der Cavallerie v. Mutius, der General der Cavallerie a. D. Graf Nostitz, der Berghauptmann Amelung und Sanitätsrath Dr. Klopsch sen. Ausgetreten, meist wegen dienstlicher Versetzung, sind 6 Mitglieder, dagegen 54 neue im Laufe des Jahres 1866 aufgenommen worden. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: zugleich unter Verehrung der silbernen Denkmünze der Gesellschaft: Herr Dr. Rabenhorst zu Dresden, besonders verdient durch seine Werke über die Cryptogamen Europa's; Herr Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Duflos, jetzt zu Annaberg in Sachsen; Herr Professor Dr. Koch zu Berlin, General-Secretär der Gartenbau-Vereine in den preußischen Staaten zu Berlin und Se. Excellenz der commandirende General des 7. Armee-Corps, früher Chef der 11. Division (des 6. Armee-Corps), Hr. General-Lieutenant v. Zastrow. Endlich sind noch zu correspondirenden Mitgliedern ernannt worden: Herr Dr. Ascherson, Secretär des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg in Berlin; Herr Kreis-Physicus Dr. Knop zu Leobschütz; Herr Dr. Jung, 2. Irrenarzt zu Leubus und Herr Dr. Günther, Assistent bei dem britischen Museum zu London. Größere Abhandlungen der Herren Grätzer, Paul, Kutzen, C. F. Schück, Mosbach und Grünhagen wurden seitens der Gesellschaft veröffentlicht. In sieben allgemeinen Versammlungen sprachen die Herren: Eitner, Alwin Schulz, Göppert, Lebert, Römer und Friedberg. Die Sitzung vom 6. November wurde ausgezeichnet durch den Beschluß und die Vollziehnng einer Adresse an Se. Majestät den König, in welcher gebeten wurde, als Denkmal des glorreich errungenen Friedens, in Schlesiens Hauptstadt eine Kunst-Akademie und ein Kunst-Museum zu begründen, einer Adresse, welche bekanntlich von Allerhöchstdemselben auf das Huldreichste entgegengenommen worden ist. Auch für das abgelaufene Winterhalbjahr sind in dem von der königl. Universität in dankenswerther Weise wiederum bewilligten Musiksaale öffentliche Vorträge veranstaltet und von den Herren DDr. Max Karow, Grünhagen, Oginski, Drescher, Schultz, von Carnall, Friedberg, Cohn, Hodann, Eitner, Eberty und Markgraf gefälligst übernommen worden.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat der Section für Obstbau und Garten-Cultur eine Subvention von 150 Thlrn. wiederum angewiesen, und das Präsidium giebt sich der Hoffnung hin, daß auf seine Verwendung, von gedachter Stelle außerdem auch Mittel bewilligt werden dürften, um die Umfriedung und die nöthigen Baulichkeiten auf dem von der Stadt zur Anlegung eines pomologischen Gartens überlassenen Areale zu Alt-Scheitnig ausführen zu können. Der Etat für die Jahre 1866 und 1867 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2636 Thlr. 15 Sgr. festgestellt. Ihr Stiftungsfest feierte die Gesellschaft am 28. Januar d. J. wieder unter erfreulicher Theilnahme. Die einzelnen Sectionen entfalteten ihre Thätigkeit in der Weise, daß die naturwissenschaftliche 11, die entomologische 6, die botanische 12, die medicinische 13, die ökonomische 3, die für Obst- und Gartenbau 8, die historische 9, die pädagogische 6, die philologische 2, die juristische 5, dagegen die meteorologische, die technische, die musikalische und die eben erst entstandene archäologisch-artistische Section keinerlei Sitzungen hielten. Als Secretäre der einzelnen Sectionen fungiren in dieser Reihenfolge die Herren Grube und Römer, W. G. Schneider, F. Cohn, Förster und Heidenhain, Elwanger, F. H. Müller, Kutzen, Kletke, Wissowa, Belitz, Galle, Gebauer, Baumgart und Roßbach. Jedermann wird das Mißverhältniß auffallen, welches zwischen der Thätigkeit der einzelnen Sectionen herrscht und es dürfte auswärts kaum glaublich erscheinen, daß die naturwissenschaftlichen Sectionen mit etwa 50 Sitzungen vertreten sind, während das mindestens gleichberechtigte philologisch-historische Fach mit 11 Sitzungen abgespeist wird. Ein solches Mißverhältniß widerstreitet durchaus dem Wesen einer Akademie, welche denn doch die „Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur" für unsere Provinz vorstellen soll. — Frau Räthin Wichura schenkte der Gesellschaft die hinterlassenen werthvollen Sammlungen ihres verstorbenen Sohnes, des Regierungsrathes Wichura, und gleichermaßen erhielten die naturhistorischen Sammlungen Zuwachs durch Geschenke der DDr. Rabenhorst und Schneider, sowie des Lehrers Zimmermann in Striegau. Die Bibliothek der Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre eine Vermehrung von 527 Nummern in 1262 Bänden erfahren. Der Abschluß des Jahres 1865 ergab für die allgemeine Kasse einen Baarbestand von 707 Thlrn. und einen Effecten-Bestand von 5700 Thlr. Es wurden im Laufe dieses Jahres 500 Thlr. 4½procentige Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zugekauft, so daß der Effecten-Bestand dieser Kasse sich gegenwärtig auf 6,200 Thlr. stellt.

der Akademie der schönen Künste, tritt mit einer Flugschrift gegen die Reorganisation in die publicistische Polemik ein. Er verwirft vom bürgerlichen wie vom politischen Standpunkte aus diese Neuerung und erblickt darin sehr bedenkliche Gefahren nicht allein für die materiellen und die socialen Interessen, sondern für die Rechte und Freiheiten des Landes. Zunächst wird der Ackerbau noch mehr bedroht als bisher, denn jetzt schon kann man annehmen, daß von einer Million junger Leute, die in zehn Jahren in die Armee eingereiht werden, kaum 100,000 nach Ablauf ihrer Dienstzeit zum Pfluge greifen. Frankreich, das ohnehin schon so großen Geschmack am Kriege findet, soll noch mehr militärisirt werden, während gerade im gegentheiligen Sinne auf dasselbe gewirkt werden sollte. Beulé bekennt sich als entschiedener Anhänger der von General Trochu vertretenen Ansicht, daß eine gut ausgerüstete Armee von 550,000 Mann zur Wahrung der Macht, der Ehre und der Interessen Frankreichs vollkommen genüge.

[Die Friedensliga und die Königin von Preußen.] Die „Liberté" bringt ein kurzes Schreiben der preußischen Gesandtschaft an den Herrn Fr. Passy, General-Secretär der internationalen Friedensliga, worin dieselbe im Auftrage der Königin von Preußen dem Comite die Anerkennnng dieser hohen Frau für den edlen Zweck der Liga ausspricht, sowie die Zusicherung, ihren Leistungen möglichst förderlich sein zu wollen.

[Alexander Dumas Vater] wird demnächst ob seines Romans: „La terreur prussienne", den jetzt die „Situation" veröffentlicht, mit den Vertretern des Exkönigs von Hannover in einen ärgerlichen Proceß verwickelt werden. Dumas nämlich, der sein Honorar im Voraus erhalten, hatte sich die Sache leicht gemacht und ganze Spalten seines Romans einigen Reisebriefen über Preußen und Deutschland entlehnt, die im vorigen Jahre bereits von einem ungenannten Verfasser im „Temps" veröffentlicht worden waren. Die getäuschte Redaction, als sie dieses Verfahren gewahr worden, weigerte sich, dem Autor fernere Correcturbogen nach Trouville zu senden, etwas, das Dumas als sein Recht reclamirt. Beide Parteien drohen sich so gegenseitig mit einem Processe, der pikante Enthüllungen verspricht.

[Der Appellhof von Metz] hat in dem Processe gegen den Ueberwachungsrath des Comptoir commercial du Haut-Rhin ein Urtheil gefällt, das in der französischen Finanz- und Handelswelt große Sensation erregen wird. Die Actionäre dieser völlig ruinirten Gesellschaft hatten den Ueberwachungsrath für die durch seine Fahrlässigkeit und sträfliche Nachsicht gegen den seitdem durchgegangenen treulosen Geranten entstandenen Verluste verantwortlich gemacht. Das Handelsgericht in Calmar hatte die Klage als unbegründet abgewiesen, allein das Obergericht von Metz verurtheilte den Präsidenten des Ueberwachungsrathes, Kiener, zu 500,000, den Vicepräsidenten, Kirn, zu 200,000 und die übrigen sechs Mitglieder, je zu 50,000, mithin die Corporation zusammen zu einer Million Franken Entschädigung an die Actionäre und sonstigen Gläubiger.

✶ **Paris**, 23. Aug. [Zur Salzburger Zusammenkunft] schreibt man von hier der „Independance belge":

„Süddeutschland wird niemals mit dem Auslande gemeinschaftliche Sache machen, dies ist eines der Ergebnisse von Salzburg, und diese Erfahrung empfiehlt sich den Kaisern von Oesterreich und Frankreich; diese wissen nun, daß ein Krieg gegen Preußen ein Krieg gegen alle deutschen Stämme und Regierungen werden würde; wer Deutschland angreift, hat es mit ganz Deutschland zu thun. Es fragt sich nun, ob unter solchen Verhältnissen eine Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich ausreichen würde, um diesen deutschen Streitkräften die Spitze bieten zu können; ganz davon abgesehen, ob Frankreich die Rolle übernehmen kann, seine Grundsätze, die es bisher hoch gehalten, mit Füßen zu treten und eine Nation zu bekämpfen, weil diese der Stimme der Vaterlandsliebe Gehör gab und ihre Stelle unter den geeinten und unabhängigen Völkern in Anspruch nimmt!"

Der „Constitutionnel" spricht sich, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, über die Salzburger Zusammenkunft in folgender Weise aus:

„Die Zusammenkunft in Salzburg fährt fort, die Aufmerksamkeit der auswärtigen Presse in Anspruch zu nehmen. Wie man dessen gewärtig sein mußte, fehlt es nicht an Commentaren und im größten Theile der deutschen Blätter ist ein Ueberfluß von Conjecturen. Ohne uns bei Ansichten aufzuhalten, die auf mehr oder weniger aus der Luft gegriffenen Hypothesen beruhen, wollen wir indessen constatiren, daß die Zusammenkunft der beiden Herrscher von allen ernsten Gemüthern als eines der festesten Unterpfänder des Gleichgewichtes von Europa betrachtet wird."

[Der Kaiser] trifft heute in Straßburg ein und wird am Montage um 4 Uhr Nachmittags in Lille erwartet. (Napoleon III. ist bekanntlich schon wieder in Paris. D. R.) Moustier traf in Paris ein, um vom Kaiser Mittheilungen über die Salzburger Besprechungen zu empfangen. — Napoleon III. hat, wie telegraphisch hierher gemeldet wird, bei seiner Abreise von Salzburg, die heute Morgen stattgefunden, den Armen der Stadt 4000 Franken überweisen lassen.

[Aus Madrid] sind von Herrn Mercier keine directen Nachrichten hier eingetroffen, woraus man schließt, daß die Insurrection fortdauert. Dagegen sind die Telegramme, welche Mon, der spanische Gesandte, und Herr von Rothschild erhalten, optimistisch. Die hiesige Regierung hat vor Allem Angst, daß die Insurrection in die Hände des Herzogs von Montpensier falle. — Aus Perpignan wird telegraphisch gemeldet: „Briefen von der Grenze zufolge ist die Municipalität von Barcelona aufgelöst und von einer Commission ersetzt worden."

[Die Reise des Königs von Italien nach Paris] wird, wie man der „Epoque" versichert, nicht stattfinden. Man bringt diesen Entschluß Victor Emanuels mit politischen Motiven in Verbindung.

[Militärisches.] Der „K. Z." wird neuerdings bestätigt, daß die 16 Infanterie-Regimenter, welche im Lager von Chalons versammelt sind, nach der am 1. September zu erfolgenden Auflösung in den an Deutschland angrenzenden Departements untergebracht werden sollen. Das 15. kommt nach Nismes, das 19. nach Sedan, das 35. nach Mezières, das 39. nach Cambrai, das 40. nach Giret, das 42. bleibt in Chalons, das 54. kommt nach Condi, das 57. und 60. nach Nancy, das 63. nach Verdun, das 73. nach Thionville, das 85. nach Metz, das 87. bleibt in Chalons, das 90. kommt nach Metz, das 91. nach Calais, das 98. nach Dünkirchen.

[Abolitionisten-Congreß.] Am 26. und 27. d. Mts. wird hier im Saale Herz eine große Versammlung des Vereins für die Abschaffung der Sclaverei stattfinden, die unter Laboulaye's Leitung zusammentreten soll. Mehrere englische, amerikanische und spanische Mitglieder der Gesellschaft haben ihre Anwesenheit bei dem Meeting zugesagt, das sich besonders mit der Lage der Sclaverei in Brasilien, Peru, Chili, den spanischen Antillen und den portugiesischen Colonien beschäftigen soll.

Spanien.

Madrid. [Ueber den Aufstand in Catalonien und Aragonien] schreibt man der „K. Z." von Paris aus Folgendes: „Daß der Aufstand in Catalonien und Aragonien wirklich als gescheitert zu betrachten ist, wie die officiellen Blätter melden, ist nach den Privatberichten, die man aus Spanien und von der französisch-spanischen Grenze erhält, kaum anzunehmen. Im Augenblicke scheint es sich darum zu handeln, ob es den Insurgenten gelingt, sich in den Besitz von Barcelona zu setzen, auf dessen Garnison die Regierung keineswegs sicher zählen kann. Unbegründet ist es übrigens, daß, wie die officiellen und officiösen Depeschen melden, die Armee vollständig treu bleibt. Im Gegentheile erhalten die Aufständischen tagtäglich Zuzug von Soldaten, die ihre Corps verlassen haben, um zu den Insurgenten zu stoßen. Die Berichte der unabhängigen Blätter melden über den Aufstand, wie folgt: „Die Bewegung in Spanien" — so schreibt man aus Bayonne, vom 21. August — „schien so gut organisirt zu sein, daß die Liberalen einen schnellen Erfolg erhofften. Der Verzug flößt ihnen deshalb Unruhe ein. Morgen oder übermorgen müssen sie die Wahrheit kennen. Der Aufstand begann in Aragonien und Catalonien. Am 16. fiel der General Contreras in das Aranthal ein, welches Catalonien von Aragonien trennt. Er hatte 250 Mann, denen sich 40 Carabinier angeschlossen hatten. Am 18. mußte Contreras in Circovillas sein. Man ist ohne weitere Nachrichten von ihm. Der General Pierra und der Commandant Moriones waren am 18. Abends nach Canfranc gekommen. Nachdem sie sich in den Besitz der Douanen-Kasse gesetzt hatten, marschirten sie gegen Jacca, eine sehr wichtige Grenzfestung. Diese Festung war am 20. noch nicht in die Hände der Insurgenten gefallen; man erwartete aber, daß die Garnison sich zu Gunsten der Insurrection aussprechen würde. Die Liberalen legten einen großen Werth darauf. In Valencia wurden 26 oder 27 Personen erschossen, welche sich in Castellan de la Plana für die Insurrection erklärt hatten. Die Erschießung fand am 20. statt. Der Marschall Narvaez ist entschlossen, Alles niederschießen zu lassen. Wenn der General Prim gefangen genommen wird, so wird er ebenfalls nicht verschont bleiben. Narvaez hat an einen seiner Freunde geschrieben, daß er vor seinem Tode, einerlei, was es koste, und solle er selbst darüber zu Grunde gehen, seiner Königin dadurch, daß er alle ihre Feinde zusammenschießen lasse, einen Beweis seiner Aufopferung geben will. Wenn der Aufstand gelingt, so ist die Thronentsetzung der Königin sicher. Einige sprechen von der Thronbesteigung des Prinzen von Asturien mit einer Regentschaft; die Anderen wollen einen Aufruf an das Volk erlassen, welches die neue Regierungsform bestimmen würde. Unter den letzteren befinden sich Prim und Olozaga. Man glaubt, daß man letzteren Weg wählen wird. Ich wiederhole, daß große Befürchtungen unter den Liberalen herrschen. Unter den Personen, welche sich in Bayonne befinden, bemerkte ich die Marschälle O'Donnell und Serrano, Bermudez de Castro und den General Ulloa. — 11 Uhr Abends. Der Belagerungszustand ist über ganz Spanien verhängt worden. Der König und die Königin von Portugal haben sofort nach der Revue Madrid verlassen. Man sagt, sie sie seien abgereist, damit Narvaez auch Madrid in Belagerungszustand erklären könne." Ein Schreiben aus Madrid meldet, daß man dort an einen Aufstand der Garnison glaubt. Die „Epoque" enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Chefs der Insurrection haben eine provisorische Regierung eingesetzt, die sofort proclamirt werden wird, wenn eine der bedeutenden Städte in der Gewalt der Insurrection sein wird. Die Bewegung ist keineswegs gescheitert, noch sind die Insurgenten auseinandergesprengt worden. Die Regierungen Frankreichs und Englands sollen erklärt haben, sich in der ganzen Sache neutral verhalten zu wollen. Der General Millan del Bosc befindet sich an der Spitze regelmäßiger Truppen, die zu den Insurgenten übergegangen sind. Contreras ist nicht flüchtig. Er befindet sich im Gegentheil an der Spitze eines zahlreichen Insurgenten-Corps."

Ferner schreibt man der „K. Z." von Paris aus: „Die insurrectionelle Bewegung ist diesmal in Spanien von vier Punkten aus in Scene gesetzt worden. So zog eine Colonne der Aufständischen, von Frankreich kommend und die Pyrenäen überschreitend, durch Aragonien, um nach dem Plateau von Castilien zu gelangen. Ein zweiter Haufen landete unterhalb Barcelona's in der Nähe der Hafenstadt Tarragona, um sich eben dahin zu dirigiren. Eine dritte Bande tauchte plötzlich bei Castellon de la Plana, nordöstlich von Valencia gelegen, auf, die dieselbe Richtung verfolgte, indeß eine vierte im Süden von Huelva in Andalusien, nordwestlich von Cadix, aus ihre Operationen begann, die zunächst auf den Besitz von Sevilla gerichtet waren. Alle diese einem Losungsworte folgenden verschiedenen Unternehmungen suchen sich, stets den Eisenbahnlinien folgend, dieser letzteren zu bemächtigen, um so den verfolgenden königlichen Truppen die Operationen zu erschweren."

Privat-Nachrichten melden: Am 22. fand ein Gefecht zwischen der Bande von Roger Pierra und den regulären Truppen statt. Nach einem einstündigen Kampfe mußten die Liberalen Schutz auf französischem Gebiete suchen; 27 Insurgenten, darunter Pierra und seine Söhne, streckten die Waffen bei Puitz de la Neige. Eine Abtheilung französischer Soldaten geleitete sie nach Ceret, wo sie in's Gefängniß geworfen wurden; am 23. sollten sie nach Perpignan abgeführt werden. — Der Ober-Commandant der Insurgenten in Catalonien hat folgende Proclamation erlassen:

Catalonier! Wir eröffnen heute den Feldzug mit dem magischen Rufe: Es lebe die Freiheit! Ein ähnlicher Ruf ertönt in diesem Augenblicke in Valencia, Aragonien und anderen Provinzen, und von allen Seiten stürzen sich die tapferen Spanier, die nicht einen Augenblick das sie unterdrückende Joch ertragen können, in den Kampf. Catalonier, zu den Waffen! Eure unangreifbaren Berge, der wilde Lauf Eurer Waldbäche machen Euch unbesiegbar. Eine leichte Anstrengung Eurerseits, und der Sieg krönt so viele Opfer! Retten wir das Vaterland aus der Verkommenheit, in der es sich befindet. Catalonier! Es lebe die Freiheit! Es lebe die National-Souveränetät!

Juan Contreras.

Tarragona wurde mit Sturm genommen. Der General Roussel, der zuerst die Insurgenten befehligte, fiel auf der Bresche, worauf der General Condra den Oberbefehl übernahm. Die Belagerten verloren ihren Alcaden und sechs Offiziere. Nach der Einnahme der Stadt gingen drei Bataillone zu den Insurgenten über. Der Marschall Prim soll mit beträchtlichen Streitkräften auf dem Marsche gegen Madrid sein. Der General Contreras ist zuerst geschlagen worden, worauf er sich in das Aranthal zurückzog, um von dort gegen Girona zu operiren. Die Frau des Generals Prim befindet sich seit dem 8. oder 9. in Paris (sie wohnt Rue Penthièvre 24). An demselben Tage, wo die Frau Prim dort eintraf, soll ihr Mann nach Spanien abgegangen sein. Nach anderen Berichten (die aber noch sehr der Bestätigung bedürfen) stehen jetzt fünf bis sechs namhafte Generale an der Spitze der Bewegung in Catalonien.

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. Aug. [Die gestrige Schlußfeierlichkeit der Session,] die Prorogation des Parlaments, wurde durch fünf Bevollmächtigte, den Lord-Kanzler, den Herzog v. Richmond, den Herzog v. Beaufort, den Grafen v. Bradford und den Grafen v. Devon vorgenommen. In Abwesenheit der Königin verlief die Ceremonie sehr still und prunklos vor leeren Bänken. Außer den genannten „Commissioners" oder königl. Bevollmächtigten sah man nur 8 weltliche Peers und den Bischof von Chester im Oberhause, die Oppositionsbänke waren ganz leer; die weibliche Aristokratie war durch acht Damen, Gemahlinnen oder andere Verwandte der anwesenden Peers, vertreten.

[Ueber die Thronrede,] mit welcher neulich die Session geschlossen wurde, spricht sich die „Times" wie folgt aus:

„Nie wurde ein Gegenstand von solcher Wichtigkeit mit so leisem Ton berührt. Boshafte Beobachter konnten annehmen, daß die Minister ihr eigenes Kind anzufassen Angst hatten, so wenig erscheint in der Thronrede von jenem Frohlocken, welchem Disraeli, wenn er ungebunden ist, sich so gern hingiebt. Der wichtigste Absatz der Botschaft gilt in der That der abyssinischen Schwierigkeit. Es war seit einiger Zeit klar geworden, daß die Regierung zu dem jetzt angekündigten Entschluß sich gezwungen sehen werde. Sie empfand einen natürlichen Widerwillen gegen ein Unternehmen, das keinen Ruhm bringen kann und viel mehr Menschenleben kosten muß als die der Gefangenen, welche wir zu befreien suchen; aber es ist offenbar, daß die Frage noch andere Interessen betrifft als das Leben der Missionäre, des Consuls und des Gesandten, die in der Gefangenschaft des abyssinischen Kaisers schmachten. Es ist nicht unsere Pflicht und Schuldigkeit, jeden britischen Unterthan zu schützen, der freiwillig den Gesetzen und Bräuchen anderer Nationen Trotz bietet. Nicht nur liegt uns keine solche Pflicht ob — sondern wir sind im Gegentheil verbunden, zuzugeben, daß fremde Regierungen in Bezug auf ihre innere Verwaltung uns gegenüber ganz unverantwortlich sind, so lange sie durch ihre Handlungen nicht das Staats- und Völkerrecht verletzen. Aber ein britischer Unterthan, der sich in die Lande eines fremden Fürsten begiebt, nachdem ihm eine freundliche Behandlung zugesichert, hört durch sein jetziges Exil nicht auf, britischer Unterthan zu sein, und hat ein Recht, den Schutz der heimischen Regierung anzurufen, wenn ihm mit Treulosigkeit oder Ungerechtigkeit begegnet wird. . . . Diese abyssinische Frage ist beinahe der einzige dunkle Punkt in dem Gemälde, das die Thronrede uns vorführt. Das Fenierthum ist unterdrückt, aber wir stoßen auf keine Wiederholung der unklugen Behauptung, daß der Geist der Empörung so vollkommen vernichtet sei, daß das ordentliche Gerichtsverfahren wieder hergestellt werden könne. Es ist nicht einmal die Hoffnung ausgesprochen, daß eine gesegnete Ernte das Mißvergnügen verscheuchen und gestatten werde, die Habeas-Corpus-Acte im Frühjahr wieder in Kraft treten zu lassen. Die Hauptacte der Session ist, wie gesagt, wirklich zart behandelt. Es wird gehofft, daß sie eine dauerhafte Lösung einer langbewegten Frage bewirken werde und daß die neu creirten Wähler des ihnen geschenkten Vertrauens sich würdig erweisen werden. Wer könnte weniger sagen, aber dann, wie inhaltschwer ist die Kürze. Was für Zweifel und verhaltene Befürchtungen, was für zurückgenommene Erklärungen liegen in diesem einfachen Satz verborgen. Es ist uns, als wandelten wir auf halb glimmender Asche, und wir begreifen und würdigen wohl die Motive, welche die Verfasser der Thronrede bewegen, rasch auf andere heimische Gegenstände überzugehen. Auf dem Gebiete innerer Verbesserung ist viel begonnen und verheißen. Wenn gute Vorsätze ein Ministerium erhalten können, dann steht dieser Regierung ein langes Leben bevor."

[Reformliga.] Bei einer Versammlung des Rathes der Reformliga wurde die Banquetangelegenheit wieder aufs Tapet gebracht und zwar handelte es sich um den Ort, wo dieses Triumphmahl gehalten werden soll. Ein Vorschlag, in der Guildhall zu tafeln, fand allgemeinen Anklang, doch fehlte es nicht an Stimmen, die auf die geringe Wahrscheinlichkeit aufmerksam machten, welche dieses Project habe, von der Hauptperson in dieser Angelegenheit, dem Lord Mayor, eine günstige Beurtheilung und Aufnahme zu erfahren. Die mehr sanguinischen unter den Räthen der Liga deuteten allerdings auf den Vorgang hin, daß der vorige Lord Mayor die Guildhall zu einem Reform-Meeting hergegeben habe, konnten sich indessen doch der Wahrheit nicht verschließen, daß ein Banquet etwas Anderes sei als ein Meeting und daß die Guildhall speciell für solche Zwecke bestimmt sei, die mit den Angelegenheiten der City im Zusammenhang stehen. Die Antragsteller und Befürworter ließen sich aber nicht von ihrem Lieblingsplane durch diese Ausführungen, auf denen die Gegner besonders verweilten, abbringen und brachten schließlich eine Resolution zur Annahme, wonach der Versuch gemacht werden soll, durch Reformfreunde der City die Benutzung der Guildhall zu erlangen. Uebrigens sind die Reformagitatoren nicht die einzigen, die triumphiren und den Triumph durch Banquette feiern wollen. Die Conservativen finden, daß auch sie Ursache haben, Siegeshymnen zu singen und Tischreden zu halten. Am 17. October wird in Manchester von ihnen ebenfalls ein Banquet gehalten, zu dem der Premier, der Schatzkanzler und mehrere andere Cabinetsmitglieder bereits ihre Anwesenheit zugesagt haben.

[Aus Sheffield] bringt der Telegraph die Nachricht, daß die übrigen dortigen Unionen denn doch mit den Sägenschleifern in Betreff Broadhead's nicht einerlei Ansicht sind. Ein Meeting der Executive der Gewerkvereine erklärte sich mit großer Bestimmtheit gegen den jüngsten Beschluß der Sägenschleifer-Union, Broadhead und Crooke nicht auszustoßen. Es wurde die Resolution angenommen, alle Verbindung mit den Sägenschleifern abzubrechen, bis die Union ihr Bedauern über die bekannten Vorgänge geäußert und Garantie für besseres Verhalten in der Zukunft gegeben habe.

[Die Schneider vor Gericht.] Nachdem in den letzten Tagen nun auch die zeitigen Vorstände der hiesigen Schneiderunion unter derselben Beschuldigung wie ihre Vorgänger von den Meistern angeklagt worden, kam gestern die Sache gegen die Ersteren wie gegen ihre Amtsnachfolger vor dem Criminalgericht zur Verhandlung. Die Anklage lautete wie bei der früheren Gelegenheit auf Conspiration zum Zwecke der Beeinträchtigung anderer Personen in ihrem Geschäftsbetrieb, und da dieselbe, im Ganzen sowohl wie in den einzelnen Punkten, besonders in Hinsicht auf das Postensystem, gegen beide Gruppen von Angeklagten vollständig zusammenfiel, so wurde einem Antrage des Vertheidigers auf Vertagung der Procedur gegen die zuletzt Beklagten von dem Gerichtshofe nicht Folge geleistet. Das ganze Gewicht der Rede des Anwalts für die Kläger concentrirte sich auf die Ungesetzlichkeit des Postenwesens, das er als Einschüchterung und gewaltsamen Eingriff in fremde Rechte charakterisirte. Zweck der Klage — erklärte er — sei lediglich die Erlangung gerichtlicher Autorität über die Gesetzmäßigkeit der incriminirten Maßregeln. Die Zeugenaussagen erstreckten sich über eine Reihe hinreichend bekannter Thatsachen, wodurch die als Posten aufgestellten Arbeiter ihre nicht in der Union befindlichen Handwerksgenossen den Meisten abwendig zu machen gesucht. In Betreff dieser Acte machten die Vertheidiger, die der Reihe nach für die Stimmführer der Union sich erhoben, geltend, daß dieselben nur dem einzelnen Individuum zur Last fielen, das sie, „seine Aufträge überschreitend", begangen habe. Die Union und ihre Vorsteher haben damit nichts zu thun. Dabei stellten sie die auch von der Anklage zugestandene Gesetzmäßigkeit der Vereinigung der Arbeiter zum Strike in den Vordergrund und machten für das Postensystem als Hauptrechtfertigung auf die 20jährige Praxis in dieser Beziehung, die bisher nie angefochten worden sei, aufmerksam. Mit Bezug auf den Strike selbst schloß sich der Präsident des Gerichtshofes in seiner Anrede an die Geschworenen den geäußerten Ansichten, daß Arbeitseinstellung seitens der Arbeiter gesetzlich sei, an, erweiterte diesen Satz aber der Vertheidigung gegenüber durch die Erklärung, Arbeitssperre seitens der Meister sei ebenso wenig gesetzwidrig, Conspiration dagegen zum wirklichen Eingriff in Anderer Rechte sei eine verbrecherische Handlung. Ueberredung in friedlicher Weise dürfe gebraucht werden, um Andere für die eine oder andere Partei zu gewinnen, Drohungen und Einschüchterungen aber verfallen unter die strafbaren Handlungen. Die ganze Sachlage unterstelle sich der Beurtheilung der Geschworenen unter zwei Annahmen: Entweder das Piketwesen habe nur den Zweck, festzustellen, wer noch für die Meister arbeite und diese Arbeiter auf gesetzmäßigem Wege für die Strike zu gewinnen, dann seien die Angeklagten unschuldig, oder aber es sei die Absicht, die Genannten zu belästigen und einzuschüchtern und durch Terrorismus das Feld zu gewinnen, und dann seien sie schuldig. Die Geschworenen zogen sich zurück und gaben bei ihrer Rückkehr gegen die drei angeklagten Vorsteher der Union das Verdict Schuldig, die übrigen wurden freigesprochen. Der Urtheilsspruch wurde auf heute verschoben und die drei schuldig Befundenen gegen Bürgschaft entlassen. Die heutigen Verhandlungen beschäftigen sich mit den letzten Angeklagten, den Nachfolgern von Druitt, Lawrence und Adamson.

[Der Herzog von Northumberland †.] Abermals hat die englische Peerage ein Verlust getroffen, der eine der großen Adelsfamilien in Trauer bringt. Es ist der greise Herzog von Northumberland, der im Alter von 89 Jahren auf seinem Landsitze Alnwick Castle in Northumberland verschieden ist. Der Verstorbene gehörte von dem Jahre 1804 an bis 1807 dem Ministerium als Lord des Schatzamtes an und trat dann in die Commission für die indischen Angelegenheiten. In der Folgezeit wurde er zum Geheimen Rathe ernannt und bekleidete einige Hof- und Ehrenchargen. Sein Sohn und Nachfolger, der gegenwärtige Herzog, wurde 1810 geboren, saß von 1852 bis 1863 für den nördlichen Theil von Northumberland im Unterhause, nahm dann die Stelle als einer von den Lords der Admiralität an und war später im Jahre 1859 eine Zeit lang Vicepräsident des Handelsamtes, in welcher Eigenschaft er ebenfalls zum Geheimen Rath ernannt wurde. Er wie sein verstorbener Vater vor ihm gehört der conservativen Partei an.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 24. Aug. [Die polnische Post. — Förderung der russischen Sprache. — Verhaftung. — Gegen die katholische Kirche.] Wir theilten schon vor einiger Zeit mit, daß, laut Bekanntmachung des Chefs „des westlichen Postkreises", welchen Namen die bisherige Post des Königreichs Polen erhalten hat, mit dem 1./13. September auch im Königreiche, gleichwie in Rußland seither, unfrankirte Briefe keine Beförderung finden werden. Diesmal ist der Bekanntmachung die interessante Ursache dieser Beschränkung beigegeben, daß außer der Absicht, auch hierin Polen mit Rußland gleichzustellen, die Zurückweisung unfrankirter Briefe um so dringender (koniecznem) ist, da es doch oft vorgekommen, daß die Annahme solcher Briefe verweigert wurde und der Fiscus dadurch zu Schaden gekommen sei. — Der „Dziennik" reproducirt ein Circular des Chefs des Nord-West-Landes (Litthauen) aus Veranlassung eines in französischer Sprache geschriebenen Gesuchs, das ein katholischer Geistlicher an ihn eingereicht hat. Es wird in dem Circular streng verboten, nichtrussisch geschriebene Gesuche anzunehmen und die Ueberreicher solcher Gesuche, wenn sie Beamte

sind, als welche auch Geistliche betrachtet werden, sollen für Vergehen gegen Regierungs-Anordnungen zur Verantwortlichkeit gezogen werden. Man kann doch sicher sein, daß die Bittsteller nicht aus Muthwillen in einer fremden und als solche jetzt verpönten Sprache schreiben, wodurch die Person, deren Gunst sie benöthigen, von vornherein gegen sie gereizt wird. Es ist die Noth, die dazu veranlaßt, da es selbst in Litthauen nur wenige Personen giebt, die der russischen Sprache genug mächtig sind; bei der absoluten Verbannung des Polnischen müssen die Leute zu einer fremden Sprache ihre Zuflucht nehmen. Um wie viel schlimmer ist noch im Königreiche das Verbot von Bittgesuchen in nichtrussischer Sprache! Hier kommt es, wie bereits einmal bemerkt, durchaus einer Aufhebung des Petitionsrechtes gleich. — Für morgen ist im hiesigen sächsischen Park eine Pfänderlotterie mit Feuerwerk, electrischer Sonne ꝛc. anberaumt, an deren äußerst glänzender Einrichtung schon seit acht Tagen gearbeitet wird. Die Einnahme soll zur Vergrößerung des Fonds für die vor zwei Jahren hier errichtete Bewahr-Anstalt für Soldatenkinder dienen. Es handelt sich hier nicht um das Institut, sondern um eine russische Demonstration. Der Eintrittspreis ist nur 1 Gulden (5 Sgr.), also nur auf den Beutel der kleinen Leute berechnet. — Vor drei Tagen ist ein nordamerikanischer Bürger, ein Deutscher und Bekannter des Schreibers dieses, auf der Straße verhaftet worden, weil er vor dem vorbeifahrenden Statthalter den Hut nicht gezogen hatte. Der Mann war wüthend und erklärte dem Oberpolizeimeister, daß er bei seiner Regierung Klage führen werde, worauf dieser ihn wegen des „Versehens" sehr um Entschuldigung bat. — In den sogenannten gemischten Gymnasien (soll heißen nicht speciell russischen) ist es jetzt verboten, innerhalb der Mauern der Schule irgend ein anderes Wort als russisch zu sprechen. — Aus dem Gouvernement Siedlec berichtet man glaubwürdig von außerordentlichen und unaufhörlichen Anstrengungen des dortigen Gouverneurs, ruthenische Bauerngemeinden zur russischen Kirche zu überführen. Der fromme Mann reist selbst deshalb herum und beredet persönlich die Bauern zu diesem Schritte, ihnen goldene Berge vorspiegelnd und andererseits alle Mittel anwendend, um ihnen Polenhaß einzuflößen. Bis jetzt ist es ihm noch nicht gelungen, irgend eine wenn noch so kleine Gemeinde ihrer Kirche abtrünnig zu machen; ob er hierüber in recht russischer Weise nicht die Geduld verliert und wie in Litthauen dann ganze Dorfgemeinden ohne ihre Zustimmung einfach als Angehörige der Staatskirche, der griechischen nämlich, umschreiben läßt, hierauf die katholische Kirche des Dorfes als eine griechische einweiht, dann triumphirend den Vorfall anzeigt und öffentlich bekannt macht — ob also der Gouverneur von Siedlec so verfahren wird? Wir werden es sehen.

Griechenland.

Athen, 17. August. Von Canea, 12. August, wird gemeldet: Omer Pascha ist vorgestern hierher zurückgekehrt. Die Türken erhielten einen in England gebauten Schnelldampfer für den Blokadedienst, dem noch zwei andere folgen werden.

Amerika.

Mexico, 16. Juli. [Ueber den Einzug des Präsidenten Juarez in die Hauptstadt] schreibt man der „Independance": Gestern um 9 Uhr Morgens hielt nach einer Abwesenheit von 4 Jahren und 45 Tagen der Bürger-Präsident Buenito Juarez unter Kanonendonner, Klängen der Nationalhymne und dem Geläute aller Glocken seinen Einzug in die Hauptstadt. Er kam im offenen Wagen von Chapultepec, begleitet von seinen Ministern Sebastian Lerdo, Iglesias und Ignacio Mejia, und hielt zuerst am Nuevo Pasco vor dem Reiterstandbilde Carl's II., wo sich der Altar des Vaterlandes erhob. Hier wurde Juarez von den Mitgliedern des Gemeinderathes empfangen; Martinez de Castro ergriff das Wort, um ihn zu beglückwünschen. Der Präsident erwiederte darauf mit einigen improvisirten Worten, die lebhaften Beifall fanden. Es wurde ihm ein goldener Kranz überreicht; auch die Minister und Generale erhielten Lorbeerkränze. Dann bildete sich der Zug. Er ging über die Straße Alameda, San Francisco, Plateros ꝛc. Voran schritt eine Compagnie Sappeure, an diese schlossen sich Schaaren von Indianern, in ihren weißen Costümen, barfuß mit Palmenzweigen und bunten Tüchern. Alle Mitglieder des Gemeinderaths, die Spitzen der Beamten, begleiteten in 16 offenen Wagen den des Präsidenten. Schaaren von Volk und Kindern umschwärmten denselben unter dem Rufe: „Es lebe der Präsident!" Hinter dem Wagen ritt der Obergeneral Porfirio Diaz in einer prächtigen, goldglänzenden, grünen Uniform. Dann folgten die übrigen Generale in phantastischen Costümen, der Stab, das ganze Heer. Der Vorbeimarsch währte 2½ Stunden. Die Zahl der Soldaten und Offiziere, die von der Straße Puente San Francisco bis zum Palast Spalier bildeten, belief sich auf etwa 3000. Bei der Ankunft auf dem Waffenplatze wurden dem Präsidenten einige Hochs gebracht, sowie als er sich auf dem Balcon des Palastes zeigte. Im Ganzen war der Empfang jedoch nicht allzu warm. Ein entsetzlicher Hagelsturm störte Abends die Vorbereitungen zur Illumination. Das Volk drängte sich in Massen zu den Frei-Theatern. Auf dem Waffenplatze war in der Eile eine Kolossalstatue aus Gips, die Victoria mit einem Kranz in den Händen für die Helden des Tages darstellend, errichtet. — Die erwartete Amnestie ist bis jetzt nicht erfolgt. Fast alle Generale haben ihre Entlassung gegeben und manche frühere Kaiserliche ziehen sich in die Gebirge zurück, um den Krieg fortzusetzen. Diebstähle fallen in der Hauptstadt und auf den Landstraßen häufig vor. — Was auch berichtet werden mag, um das republikanische Heer in Europa in üblen Ruf zu bringen, in Wahrheit ist die Haltung und das Betragen der liberalen Truppen in der Hauptstadt durchaus tadellos. Man muß die Mäßigung und Mannszucht einer Armee, die man als aus Banditen bestehend dargestellt hat, bewundern. Man hat viel von Meinungsverschiedenheiten zwischen den liberalen Candidaten gesprochen. Porfirio Diaz würde den Präsidenten nicht anerkennen. Zwischen ihm und Escobedo bestehe eine unausfüllbare Kluft; eine große Partei würde sich zu Gunsten von Gonzalez Ortega erheben. Von dem Allen ist bis jetzt nichts in Erfüllung gegangen. Unter denen, die wegen ihrer dem Kaiserreiche geleisteten Dienste binnen 24 Stunden ihre Namen auf der Präfectur eintragen müssen, befindet sich auch der Geheimschreiber Maximilians Eloin."

[Die Proclamation], welche Juarez bei seinem Einzuge erlassen hat, lautet:

„Mexicaner! Die nationale Regierung hat soeben ihren Sitz in der Stadt Mexico, die sie vor vier Jahren verlassen, wieder aufgeschlagen. Damals schied sie mit dem Entschlusse, sich nimmermehr der Erfüllung ihrer Pflichten zu entziehen, die um so geheiligter waren, je größer das Unglück der Nation war. Sie verließ die Hauptstadt mit dem vollständigsten Vertrauen, daß das mexicanische Volk mit Nachdruck gegen die heimtückische feindliche Invasion für die Vertheidigung seiner Rechte und seiner Freiheit kämpfen werde. Die Regierung zog hinweg, um, die Fahne des Vaterlandes in der Hand, unablässig zu streiten, bis sie der heiligen Sache der Unabhängigkeit und der Institutionen der Republik zum Triumphe verholfen haben würde.

„Die guten Söhne Mexicos standen ihr bei; sie fochten allein, ohne irgend Jemandes Beistand, ohne Hilfsquellen und selbst aller nothwendigen Vorbedingungen zum Kriege entbehrend. Sie vergossen ihr Blut mit erhabenem Patriotismus und brachten eher alle erdenklichen Opfer, als daß sie in den Untergang der Republik und der Freiheit willigten.

„Im Namen des Vaterlandes zolle ich die höchste Anerkennung den wackeren Mexicanern, die es vertheidigt haben, sowie ihren würdigen Führern. Der Triumph des Vaterlandes, welcher der Gegenstand ihrer edlen Bestrebungen gewesen ist, wird auch für immerdar der schönste Ruhmestitel und die höchste Belohnung ihrer heldenmüthigen Anstrengungen sein.

„Voll Vertrauen in sie, hat sich die Regierung unausgesetzt der Erfüllung ihrer Pflichten geweiht, ohne jemals dem Gedanken an die Verletzung irgend eines Rechtes der Nation Raum zu gönnen. Die Regierung hat die erste ihrer Pflichten erfüllt, indem sie sich weder nach außen noch nach innen zu einem Compromisse herbeiließ, der der Unabhängigkeit und Souveränetät der Republik, ihrer Gebietseinheit, oder dem der Constitution und den Gesetzen schuldigen Respecte Eintrag thun konnte. Ihre Feinde waren bemüht, dem Lande eine andere Regierung und andere Gesetze zu geben, ohne ihre verbrecherische Absicht verwirklichen zu können. Nach vier Jahren kehrt die Regierung nach Mexico zurück mit dem Banner der Verfassung und denselben Gesetzen, ohne einen Augenblick aufgehört zu haben, auf nationalem Boden zu bestehen.

„Die Regierung hat in früherer Zeit sich durch kein Gefühl des Hasses und der Leidenschaft gegen diejenigen, welche sie bekämpft hat, leiten lassen wollen noch dürfen; noch weniger darf sie dies im Augenblicke des vollständigen Triumphes der Republik. Ihre Pflicht war und ist, die Forderungen der Gerechtigkeit mit den Eingebungen der Großmuth in Einklang zu bringen. Die Mäßigung ihres Benehmens an allen Orten, wo sie sich aufgehalten, hat Zeugniß abgelegt für ihren Wunsch, nach Maßgabe der Möglichkeit die Strenge der Justiz zu mildern, indem sie Milde und Nachsicht mit der Uebung der ihr von den Gesetzen, deren Anwendung unerläßlich zur Sicherung des Friedens und der Zukunft der Nation ist, auferlegten strengen Pflichten verband.

„Mexicaner! Wir wollen jetzt alle unsere Anstrengungen vereinen, um die Wohlthaten des Friedens zu erringen und dauernd festzuhalten. Unter seinen Auspicien wird der Schutz der Gesetze und der Behörden ein wirksamer für die Rechte aller Bewohner der Republik sein.

„Mögen das Volk und die Regierung stets die Rechte Aller achten! Unter Individuen wie unter Nationen bedeutet die Achtung des Rechtes Anderer den Frieden.

„Wir vertrauen, daß alle Mexicaner, durch lange und schmerzliche Erfahrungen über die Leiden des Krieges belehrt, in Zukunft gleichmäßig zum Heile und zur Wohlfahrt der Nation mitwirken werden, die allein durch unverletzliche Achtung für die Gesetze und Gehorsam gegen die vom Volke erwählten Behörden verwirklicht werden können.

„Dank unseren freien Institutionen ist das mexicanische Volk alleiniger und unumschränkter Herr seiner Geschicke. Zu dem einzigen Zwecke, die Sache des Volkes während des Krieges, wo es seine Vertreter nicht wählen konnte, aufrechtzuerhalten, mußte ich mich dem Geiste der Verfassung gemäß entschließen, die mir übertragene Gewalt beizubehalten. Jetzt, wo der Kampf beendet, ist es meine Pflicht, sofort das Volk zusammenzuberufen, damit es ohne irgend welchen Druck noch ungesetzlichen Einfluß mit vollständiger Freiheit denjenigen erwähle, dem es seine Geschicke anvertrauen will.

„Mexicaner! Wir haben das größte Glück, das wir nur wünschen konnten, erfahren, als wir zum zweiten Mal die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes wiederhergestellt sahen. Wirken wir Alle zusammen, damit wir unseren Söhnen eine Bahn der Wohlfahrt und des Gedeihens hinterlassen, dadurch, daß wir jederzeit unsere Unabhängigkeit und Freiheit lieben und vertheidigen.

„Mexico, 15. Juli 1867. Benito Juarez."

[Bei dem Bankette], welches am Abende des Einzugstages Juarez zu Ehren gegeben wurde, erwiderte derselbe einen Trinkspruch des politischen Präfecten der Hauptstadt mit einer Rede, von welcher nachstehende Fragmente vorliegen.

„Meine Herren! Ich bin in der That verwirrt von all den Lobeserhebungen, womit Sie mich überhäufen, denn ich verdiene dieselben nicht . . . Man darf sich weder durch die Namen noch durch die Thaten gewisser Männer blenden lassen, die, weil die Umstände sie lange Zeit auf einem sehr hervorragenden Posten erhalten haben, sich für die Nation unentbehrlich glauben könnten; man muß mit Klugheit, mit sorgfältiger Unterscheidung wählen; wer aber immer der Erwählte sei, so müssen Alle vor dem Gesetze sich zu beugen wissen, muß dem nationalen Willen Achtung verschafft werden, müssen Alle die Regierung stützen und im Nothfalle zu vertheidigen wissen. Nur auf diese Art werden wir auf der Bahn des Glückes und der Wohlfahrt vorwärtsschreiten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 26. August. [Tagesbericht.]

*** [Die Sitzung der Stadtverordneten], welche Donnerstag den 29. August stattfinden sollte, fällt aus.

[Ueber die in Hainau beabsichtigte General-Kirchenvisitation] wird der Berl. „Protestantischen Kirchenzeitung" von hier Folgendes geschrieben: „Die in Nr. 369 der „Bresl. Ztg." gebrachte Nachricht, daß in der Hainauer Diöcese eine General-Kirchenvisitation auf Kosten eines Privatmannes abgehalten werden solle, hat gewiß bei Vielen Erstaunen erregt, denn nach der mannigfach vertretenen Ansicht, daß in den maßgebenden Kreisen ein Umschwung nach dem Siege von Königgrätz eingetreten sei, konnten wir Schlesier wohl zu der Meinung gelangen, daß unsere Provinzial-Kirche nun auch mit einer Einrichtung verschont bleiben werde, welche die andern altpreußischen Gebietstheile glücklich losgeworden sind. Wenn wir es auch erklärlich finden, daß unser Consistorium es für angemessen erachtet, die Kirche durch eine von einem Privatmanne, dessen Name in das tiefste Geheimniß gehüllt wird, besoldete Commission in eigenthümlicher Zusammensetzung revidiren zu lassen, so erregt es doch unsere Verwunderung, daß der Oberkirchenrath, der von allem exclusiven Parteitreiben sich so fern hält, hierzu seine Einwilligung hat geben können, da er doch den Antrag, den Theologie Studirenden den Besuch der Universität Heidelberg des Professor Schenkel halber zu verbieten, seiner Zeit zurückgewiesen hat, und können wir also nur glauben, daß er über die Urheber der Visitation, die Zusammensetzung der Commission und die in den Gemeinden über die ganze Einrichtung herrschenden Anschauungen nicht ausreichend unterrichtet ist, weshalb es eine Pflicht der Presse ist, derartige Sachen ausführlicher zu besprechen. Das mildeste Urtheil, was von neun Zehntheilen der Gemeindeglieder über diese Generalvisitation gefällt wird, lautet: „es wird durch sie nicht schlimmer bei uns", während andererseits auch gar Viele über Störung des confessionellen Friedens sowie der Einigkeit in den Gemeinden selbst zu klagen wissen. Das Urtheil der rheinischen und westfälischen Provinzial-Synode, welches sich ganz entschieden gegen die Zweckmäßigkeit solcher Generalvisitationen, die nun einmal ihre Aehnlichkeit mit den Jesuitenmissionen der Neuzeit nicht verläugnen können, ausgesprochen hat, verdient doch gewiß die genaueste Beachtung. — Wer ist denn der reiche Privatmann, dessen Namen nur die Eingeweihtesten erfahren können, so daß bedeutende Glieder unserer Kirche ihn nicht wissen, auf dessen Betrieb jedem Geistlichen in inquisitatorischer Weise hundert und dreizehn Fragen zur Beantwortung vorgelegt und die Gemeinden in mannigfacher Weise gewaltig aufgeregt werden sollen? Die Zusammensetzung der Commission giebt uns den Beweis, daß er den Kreisen der Kreuzzeitungs-Partei angehört, deren Geistesverwandte in Hannover sich nicht als Freunde der preußischen Regierung zeigen und unserem Oberkirchenrath schon Schwierigkeiten genug bereitet haben. Es ist also wieder das beliebte Dogma von der „Solidarität der conservativen Interessen", welches zum Schaden der evangelischen Kirche hier ausgebeutet werden soll. Wenn wir auch glauben, daß die Tage der Herrschaft dieser Partei gezählt sind und sie unrettbar dem Gerichte der Zeit verfallen muß, so ziemt es doch dem seiner Kirche mit Liebe zugethaner Protestanten, zu den Maßregeln Jener nicht zu schweigen, sondern auch einmal „ein Zeugniß für den Herrn" abzulegen. Daher hoffen wir auch, daß manche der von der Visitation betroffenen Patrone und Gemeinde-Kirchenräthe offen für die evangelische Wahrheit und Freiheit, sowie für die Würde ihrer Kirche eintreten und zeigen werden, daß die Schäden unserer Kirche ganz anderswo zu suchen sind als da, wo sie die evangelische Kirchenzeitung und ihre Parteigenossen suchen. — In ein und demselben Jahre eine neulutherische General-Kirchenvisitation und die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Union in Preußen sind so heterogen, daß nothwendig eins von Beiden Schaden leiden muß. Wem aber die Sympathien der Gemeinden zufallen, dem Neulutherthum oder der Union, kann von keinem Urtheilsfähigen in Frage gestellt werden."

+ [Ein zweites Theater.] Der lang gehegte Wunsch der Breslauer Einwohnerschaft, noch ein zweites Theater zu erhalten, ist endlich seiner Verwirklichung um ein Beträchtliches näher gerückt, indem Herr Theater-Director Lobe am vergangenen Sonnabend vom Herrn Kaufmann H. Karkowsky das auf der Klosterstraße Nr. 10 belegene Grundstück, „das ehemalige Waisenhaus zur heiligen Hedwig", behufs Erbauung eines zweiten Theaters, welches hauptsächlich zur Aufführung von Vaudevilles und Possen bestimmt ist, käuflich erworben und den notariellen Kaufvertrag abgeschlossen hat. Der Platz ist ca. 500 Fuß lang. Wie anfänglich die Aussichten vorhanden waren, glaubte man allgemein, daß das Theater nach der Schweidnitzer Vorstadt verlegt werden würde, was jedenfalls ein Mißgriff gewesen wäre, da ohnehin schon das Stadttheater sich in dieser Gegend befindet. Der durch seine hier ausgeführten Bauten rühmlichst bekannte Herr Kreisbaumeister Lüdecke hat es übernommen, die Entwürfe zu diesem Theaterbau anzufertigen, und steht mithin zu erwarten, daß derselbe zu einer Zierde der Stadt ausgeführt werden wird. Der Bau soll sofort nach erfolgter Genehmigung der zuständigen Behörde in Angriff genommen werden, damit derselbe schon im künftigen Jahre seiner Bestimmung übergeben werden kann. Das Theater selbst wird seine Vorderfront nach der Klosterstraße zu erhalten, während von der Hinterseite aus eine zweite Straße führt, die jetzt vom Volksmund noch als sogenannte „Karkowskystraße" benannt wird und die in die große Feldgasse einmündet, von wo aus noch eine Abfahrt der Wagen stattfinden kann. Mit dem Theater wird gleichzeitig der von früherher bei dem Publikum in gutem Andenken stehende „Hankegarten" in Verbindung gebracht, der von einem bewährten Fachmanne dem neuesten Zeitgeschmack angemessen mit den schönsten Anlagen, Fontainen u. s. w. versehen werden wird. Herr Theater-Director Lobe gedenkt alles nur Mögliche aufzubieten, um einen der Stadt würdigen zweiten Musentempel herzustellen.

** [Herr Dr. Damrosch], dem für die diesjährige Tonkünstler-Versammlung in Meiningen das Ehrenamt des Dirigenten übertragen war, hat daselbst bei dem am 22. stattgehabten großen Concerte auch als Virtuose und Componist einen überaus glänzenden Erfolg erzielt. Damrosch spielte nämlich sein in Breslau bereits bekanntes Violin-Concert und rief damit, wie uns aus sicherer Quelle berichtet wird, eine wahre stürmische Begeisterung hervor. Daß unser Breslauer Kapellmeister auch als Dirigent die allgemeinste Anerkennung findet, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

§§ [Sommertheater.] Zum Benefiz des Herrn Wilhelm Schmitz, der ein eben so fleißiges als strebsames Mitglied der hiesigen Sommerbühne ist, ging am Sonnabend das bekannte Charakterbild: „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers" in Scene und fand mitunter bei der im Ganzen gelungenen Darstellung lebhaften Beifall. Es sind in dieser Beziehung namentlich die Herren Schmitz und Girasch, sowie Fräulein Viol-Romansberg hervorzuheben. Das Haus war ziemlich gefüllt. Herr Rieger und Herr Prawit ließen sich in einigen hübschen Liedern hören. Zum Schluß sangen sie ein Duett aus den lustigen Weibern von Windsor und ernteten rauschenden Beifall. — Von den beiden gestrigen Vorstellungen war die erste spärlich und die andere nicht zahlreich besucht.

** [Louis Stangen.] Nachdem gestern die dritte Louis Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Paris vom Niederschlesischen Bahnhofe aus angetreten wurde, sind im Ganzen während der Dauer der Ausstellung von Herrn Louis Stangen 186 Personen aus Schlesien dorthin begleitet worden.

* [Israelitischer Gottesdienst in Privatlocalen.] Nicht uninteressant dürfte den Mitgliedern der hiesigen israelitischen Gemeinden die Mittheilung sein, daß an den jüdischen Festtagen, außer in den vielen hiesigen Synagogen auch in Privatlocalen Gottesdienst abgehalten werden wird. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, findet auch in dem höchst würdevoll ausgestatteten Saale des Hotel de Silesie, unter der Leitung eines in weiteren Kreisen wohl bekannten Cantors, Gottesdienst, verbunden mit Predigt, an diesen Tagen statt, und sind Billets zur Theilnahme an demselben daselbst beim Portier zu haben.

J. K. [Verschiedenes.] Die unentgeltliche Verabreichung von Choleratropfen in den hiesigen Apotheken, unstreitig eine in der wohlwollendsten Absicht zum allgemeinen Wohle von den Behörden getroffene Maßregel hat, wie sich erwarten ließ, im Publikum starken Anklang gefunden. (Mit Recht wird dies als eine der zweckmäßigsten Maßregeln anerkannt, die überhaupt seit der Existenz der Cholera in unserem Himmelsstrich getroffen worden sind. D. Red.) Diese wohlthätige Einrichtung ist aber auch leider nach gemachten Wahrnehmungen bereits zum Gegenstande des Mißbrauchs gemacht worden. Gestern z. B. wurde von mehreren Leuten in verschiedenen öffentlichen Localen das Medicament nebst Gebrauchsanweisung, natürlich zu einem niedrigen Preise, zum Kauf ausgeboten. Wünschenswerth wäre es, wenn sich keine Käufer dazu fänden. Andererseits fanden junge Burschen die Tropfen ihrem Geschmack so sehr entsprechend, daß sie dieselben ohne Weiteres an Stelle eines Schnapses genossen, zumal, wie sie meinten, sie ja mehr von der Sorte haben könnten. (Ein Mißbrauch war vorauszusehen. Glücklicherweise schwächt aber der Mißbrauch die ungemein wohlthätigen Folgen dieser trefflichen Einrichtung in keiner Weise; und bei einiger Aufmerksamkeit der Presse und bei angemessenem Verhalten des Publikums wird dieser Mißbrauch von selbst verschwinden. D. Red.) — Die polizeiliche Vorschrift, nach welcher die Passage auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen stets frei gehalten werden soll, wird täglich vielfach übertreten. Einer jungen elegant gekleideten Dame, welche längere Zeit mit einer anderen am Sonnabend durch ihr Zusammenstehen an einer Stelle der Kupferschmiedestraße das Trottoir vollständig versperrt hatte, wurde erwähnte Vorschrift auf empfindliche Weise von einem Manne in Erinnerung gebracht, indem er ihr auf freier Straße eine Vorlesung über lange, umfangreiche Kleider u. s. w. gerade nicht in den delicatesten Ausdrücken hielt.

§§ Im Eichenpark hatte sich gestern ein sehr zahlreiches Publikum vorgefunden, wie denn überhaupt das schattige Etablissement sich seit Eintritt des besseren Wetters des lebhaftesten Besuches erfreut. Der kleine Blondin promenirte um 6 Uhr eine halbe Stunde auf dem Seile umher und die Kapelle des 1. Schles. Gren.-Reg. Nr. 10 concertirte bis zum späten Abend, wo bengalische Flammen den Garten in allen Farben erleuchteten.

Der Verein junger Kaufleute hat gestern seinen zweiten Ausflug in diesem Sommer gemacht und diesmal seinen Cours nach Canth gerichtet, wohin mit dem Mittagszuge in reservirten Waggons abgefahren wurde. Die Festgenossen mochten beinahe die Höhe von 200 Personen erreicht haben. Neben anderen Ueberraschungen war nämlich eine Quadrille in Costüm die anziehendste. Das Wetter blieb günstig und so verlief der Nachmittag auf die unterhaltendste Weise. Mit dem letzten Zuge wurde die Rückfahrt angetreten.

Gestern Abend in der 10. Stunde stießen bei der herrschenden Finsterniß ein Omnibus und eine Droschke auf der Lissaer Chaussee dicht vor der Stadt zusammen. Die Droschke blieb mit den Rädern an dem Omnibus hängen und drohte umgeworfen zu werden, da der Führer des Omnibus trotz des Zurufes nicht gleich hielt, sondern rasend auf die Pferde einhieb, um sie zum Weitergehen anzuspornen. Die Insassen der Droschke waren rechtzeitig herausgesprungen und kamen mit dem Schrecken davon.

Ein Bewohner der Palmstraße hat an seine Mitbewohner ein Circular gerichtet, worin er sie zu bestimmten wöchentlichen Beiträgen auffordert, um davon die Kosten einer wiederholten täglichen Begießung der Straße und des Trottoirs vor ihrem Hause zu bestreiten. Sie haben sich Alle dazu bereit erklärt.

—ββ— Heut Morgen wurde im Waschteich die Leiche eines jungen Mannes von Vorübergehenden bemerkt. Die Hände waren fest zusammengebunden. Aeußere Verletzungen nicht wahrnehmbar. Der Leichnam wurde nach dem Michaeliskirchhof geschafft. Es ist in ihm der Steinmetzlehrling Wilhelm Schmidt erkannt worden. Nach dem Urtheil Sachverständiger liegt hier ein Selbstmord vor, da der Knoten, mit dem die Hände geschnürt, der sog. Drillingsknoten ist, der auch mit den Zähnen gemacht werden kann. Um den Hals hatte er noch einen Strick mit einem Stein.

Im Laufe der letzten Woche wurden wegen verschiedener Vergehen 230 Personen verhaftet. In der Nacht vom Sonntag zu Montag noch 22 Personen.

+ Gestern wurde aus dem Weidefluß unweit der Trebnitzer Chaussee der Leichnam einer sehr anständig gekleideten unbekannten männlichen Person gezogen. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob hier ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt. Da in den Kleidern des Entseelten eine goldene Taschenuhr und eine gefüllte Börse vorgefunden wurden, so ist ein Verbrechen wohl nicht anzunehmen.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 86 männliche und 90 weibliche, zusammen 176 Personen incl. 4 todtgeborner Kinder.

1. Liegnitz, 25. Aug. [Zu den Wahlen.] Die anerkennenswerthe Rührigkeit des liberalen Wahl-Comite's ist den Wählern mit gutem Beispiel vorangegangen. Unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter Hr. Kreis-Gerichts-Rath Aßmann hat der Einladung, in den hiesigen Wahlkreis zu kommen, bereitwilligst Folge gegeben und ist er in den stattgefundenen Wahlversammlungen in Haynau, Goldberg und Parchwitz mit unverkennbarer Freude aufgenommen worden. Die heute hier in Liegnitz stattgefundene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Nachdem dieselbe von dem Hrn. Dr. Jänisch eröffnet und dieser einstimmig zur ferneren Leitung derselben gewählt, richtete er an die Versammlung das Ersuchen, die Anwesenheit des Hrn. Aßmann durch Aufstehen von den Sitzen zu ehren, welcher Aufforderung bereitwilligst

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Folge gegeben wurde. Nach mehreren einleitenden Bemerkungen dem Herrn Aßmann das Wort ertheilt, äußerte er sich in ohngefährer Weise: Er sei der Einladung gern gefolgt und obwohl er zu verschiedenen Malen sich schriftlich über seine Wirksamkeit im Reichstage über Ansichten, Aussichten und Bedürfnisse für die Zukunft geäußert, so sei er auch gekommen, die gute Sache zu fördern, Anregung zu bieten, als auch Anregung zu empfangen, um, obgleich örtlich fern, doch in fortwährender Fühlung des Einverständnisses mit seinen Wählern wie bisher, auch für die Zukunft zu verbleiben. Was nun die Spaltung in der liberalen Partei betreffe, so sei dies zwar zu bedauern, doch nicht so schlimm, als es scheine. Alle Liberalen sind in dem Streben einig, so viel als möglich in freisinniger Richtung die neue Verfassung ausbauen zu helfen. Das Streben der conservativen Partei gehe darauf hinaus, die Militärangelegenheiten dem Reichstage möglichst zu entziehen, in dem Finanzgebiet der Regierung jede Beschränkung zu beseitigen, somit dem Reichtage nur eine Scheinexistenz zu geben. Es sei aber ein Gewinn, daß die neu annectirten sowie außerpreußischen Staaten so viele liberale Elemente in den Reichstag gebracht, und dies sei auch für die Folge, überhaupt die Einigkeit aller Liberalen dringend zu wünschen. Der Herr Redner beleuchtete ferner den Vortheil der Reichsverfassung, daß dieselbe mit keinem widerstrebenden Herrenhause zu kämpfen habe, außerdem sei der Einfluß auf die Geldbewilligung ein ungleich größerer als bei der preußischen Verfassung, und dies sei sehr wichtig. Das Herankommen des Südens wird aber so sehr in seinem eigenen Interesse liegen, als dazu die gemeinsamen Handels-Interessen den besten Vereinigungspunkt bieten und sind die Kundgebungen von dort sehr erfreulicher Art. Das Streben aller Nationalen müsse daher so twährend auf diese Vereinigung gerichtet bleiben. Das gegenwärtig bekannte Schlagwort: „Keine neue Steuern" fasse er nicht wörtlich, sondern nur in dem Sinne auf, „keine Erhöhung der Steuerlast für Preußen" oder mit anderen Worten: eine gleichmäßige Steuer-Reform, um dies zu erreichen, biete der Bund eine gute Handhabe und dürfte daher für die Folge eine allgemeine Reichssteuer nothwendig werden, welche in jedem Jahre in der Höhe des Bedürfnisses zu erheben sein würde. In der freisinnigen Entwickelung der Reichsverfassung sei daher die Machtstellung und das Gedeihen unseres Vaterlandes zu suchen und zu finden, und, dies mit allen Kräften fördern zu helfen, könne er ein anderes Versprechen nicht geben, als zu thun, wie es in ihm lebe. — Die mit inniger Wärme ausgesprochene Aeußerung hatte die Befriedigung der Versammlung wesentlich gesteigert und aus der darauf folgenden einstimmigen Acclamation ging der wiederholte Beschluß: mit Einmüthigkeit an der Wahl des Herrn Redners festzuhalten, selbstredend hervor.

⊙ **Waldenburg**, 26. Aug. [Brandunglück.] Unser letztes „Kreisblatt" berichtet: Sonnabend den 18. d. gegen Abend ist das Haus des Tagelöhners Gottfr. Schwarzer in Lehmwasser total niedergebrannt. Leider sind 3 Kinder des daselbst zur Miethe wohnenden Ziegelstreichers Klein, welche schon in den Betten lagen, mit verbrannt; dieselben waren 4, 3 und 1½ Jahre alt. Das Feuer griff in dem hölzernen Gebäude so rasch um sich, daß es unmöglich war, die Kinder vom Boden zu holen, auch nicht mittelst einer Leiter durch das Giebelfenster. Die Kinder waren durch den Feuerlärm vom Schlafe erwacht und es war herzzerreißend, sie um Hilfe rufen zu hören, die ihnen Niemand gewähren konnte. Die Leichen boten einen gräßlichen Anblick dar, Arme und Beine waren ihnen abgebrannt. Das jüngste, dessen Köpfchen noch ziemlich erkennbar war, hat mit dem schwachen Zähnchen sich die Zunge durchgebissen, ein Beweis, daß dasselbe entsetzliche Qualen ausgestanden. Ferner sind 1 Kuh, 1 Kalbe, 1 Kaninchen, 1 Canarienvogel und 1 Henne in den Flammen umgekommen. Der Wirth wie die Miether waren nicht anwesend und sind ihnen sämmtliche Sachen verbrannt. Die 12jährige Tochter hatte vorher in der Stube Kaffee gekocht, dann aber die Wohnung verlassen, so daß es nicht zu ermitteln, wie das Feuer entstanden.

□ **Aus dem Eulengebirge.** [Wahlversammlung.] Der Apostel eines Theiles der sogenannten social-demokratischen Partei, Dr. J. B. von Schweitzer, hat nun auch unsere Gegend mit seiner Anwesenheit beehrt, um seine Candidatur für den norddeutschen Reichstag zu fördern. In Reichenbach und Ernsdorf luden geschriebene Placate zu einer auf Sonnabend Abend 8 Uhr in der Brauerei zu Ernsdorf angesetzten Arbeiter-Versammlung ein. Schon vor der festgesetzten Zeit war der Saal sehr gefüllt, das Erscheinen des Agitators verzögerte sich jedoch um etwa eine Stunde, angeblich weil die polizeiliche Genehmigung für die Versammlung nicht rechtzeitig erlangt werden konnte. Den Vorsitz übernahm Herr Bläser, Webermeister aus Peterswaldau. Herr v. Schweitzer entwickelte nun in längerer Rede den Unterschied der Lassalle'schen Theorien und der socialen Reformbestrebungen der Anhänger Schulze-Delitzsch'. Natürlich unbedingter Gegner Schulze-Delitzsch' und seiner vielleicht manchmal unbequemen Theorie der Selbsthilfe, entwickelte v. Schweitzer wiederum, wie er den Staat für verbunden erachten müsse, mit großen Geldmitteln (etwa 100 Millionen Thalern) den Arbeitnehmern zu Hilfe zu kommen. Es fehlte in dieser Rede nicht an Angriffen gegen die liberale Partei und die Arbeitgeber. Augenscheinlich suchte der Redner dem Eindruck, welchen die Rede Twesten's in Langenbielau hervorgerufen hatte, entgegenzuarbeiten. Was Twesten in so richtiger Weise hervorgehoben, daß Versuche, Geldzeichen, welche keinen reelen Werth in sich tragen, das heißt Papiergeld in großer Masse auszugeben, daran scheitern, daß der Werth solchen Geldes augenblicklich sinkt und keine Machtsprüche und keine Kunststücke dieses Sinken hindern können, das schien Herrn v. Schweitzer nicht bedenklich. Nach seiner Ansicht kann der Staat zu Gunsten der Arbeiter solche enorme Massen unfundirten, unverzinsbaren Papiergeldes ohne Schwierigkeiten in den Verkehr bringen. (Die jetzigen Arbeitnehmer werden nach diesen Experimenten natürlich alle industrielle Unternehmer, und damit es dann an Arbeitern nicht fehle wird man vielleicht solche in den Personen der jetzigen Fabrikanten gewinnen. Nun haben aber die neuen Arbeitnehmer dasselbe Recht wie die ersten und werden natürlich auch die staatliche Unterstützung zur Veränderung ihrer Lage beanspruchen, was weiter — —?)

An der Discussion betheiligten sich mehrere Personen. Webermeister Schmatzler aus Reichenbach suchte die Unausführbarkeit der Lassalle'schen Theorien gegenüber der Praxis zu erörtern. Eine Bemerkung betreffs der in unserer Gegend in neuerer Zeit im Kleinen gemachten Versuche, die Weber mit Geldmitteln zu unterstützen, rief eine Erwiderung des Herrn Fianke aus Langenbielau hervor, die in ihrer Form an das Auftreten dieses Herrn bei Gelegenheit von Twesten's Anwesenheit in Langenbielau erinnerte.

Herr v. Schweitzer gedachte noch seines Verhaltens für den Fall seiner Wahl zum Reichstags-Abgeordneten. Er werde seine Stimme im Interesse der Arbeiter so lange hören lassen, bis dieselbe Beachtung finde. — — Die Versammlung dauerte bis gegen 12 Uhr Nachts. Sie drohte mehrere Mal sehr stürmisch zu werden und es muß anerkannt werden, daß das tactvolle Benehmen des Vorsitzenden vorzugsweise die Ordnung zu wahren gewußt hat. — Herr v. Schweitzer besitzt ein aristokratisches Aeußere, sein Vortrag erscheint uns gekünstelt und eigentlich nicht geeignet, auf die Arbeiter-Bevölkerung großen Eindruck zu machen. — Wie man aus dem Waldenburger Kreise hört, haben dort die Socialdemokraten nach der Anwesenheit v. Schweitzer's mit den Conservativen ein Compromiß für die Wahl des Fürsten von Pleß abgeschlossen. Man hält sonach die Maske eines demokratischen Princips, welches Lassalle's Lehre doch wohl enthält, für die Bestrebungen der Gegenwart nicht mehr nothwendig.

Das liberale Wahlcomite in Reichenbach hat einen neuen Aufruf zu Gunsten der Wahl des Stadtgerichtsraths Twesten erlassen. Es heißt darin: „Man hat sich nicht gescheut, zu verbreiten, daß der Stadtgerichtsrath Twesten seines Amtes entsetzt werden wird und sodann von seinen Wählern unterhalten werden müsse. Sollte im Ernst Jemand glauben, daß ein Mann von so bedeutenden Geistesgaben, von solchem Charakter wie der Stadtgerichtsrath Twesten, der Unterstützung bedürfen könnte, auch wenn er zufällig nicht in seiner äußeren Existenz gesichert dastände? — Die Absicht, welche dergleichen Unwahrheiten verbreitet, ist zu deutlich, als daß sich irgend Jemand dadurch könnte irreleiten lassen."

Vorträge und Vereine.

Breslau, 22. August. [Breslauer Bezirksverein deutscher Ingenieure.*)] In Folge des anhaltend schönen Wetters war abermals eine Excursion des Breslauer Ingenieurvereins beschlossen worden, welche diesmal Saarau mit seinen Fabrik-Etablissements zum Ziele nahm. Auf die Anmeldung des Vereins beim Geh. Commercienrath von Kulmiz, war eine mit gewohnter Bereitwilligkeit zusagende Antwort beim Vorstande eingetroffen, in Folge deren der Ausflug am Sonnabend, dem 17. d. M., stattfand.

*) Wie uns der Einsender mittheilt, ist obiger Bericht in voriger Woche, mit der Adresse „An die Breslauer Zeitung", durch ein Versehen des Boten in der Redaction der „Breslauer Morgenzeitung" abgegeben worden. Dort ist er denn auch entgegengenommen und später abgedruckt worden. — Dies zur Erklärung des verspäteten Abdruckes in der Bresl. Zeitung. D. Red.

Die Mitglieder und einige Gäste begaben sich Mittags mit der Freiburger Eisenbahn nach Saarau und wurden daselbst vom Sohne des Besitzers, Herrn Dr. v. Kulmiz, auf das Liebenswürdigste empfangen und bald darauf durch die verschiedenen Fabriken geführt, deren verschiedenartige Industriezweige auf das Genaueste von vorgenanntem Herrn erläutert und von den Besuchern mit eingehender Besichtigung und hohem Interesse verfolgt wurden. Unter der speciellen Leitung des Herrn Dr. v. Kulmiz, unterstützt von den Herren Beamten desselben, wurden die Vereinsgenossen zunächst in die Chemische Fabrik geführt und betraten alsbald die Räume, welche zur Erzeugung von Schwefelsäure dienen. Dieselben bestehen aus 5 Bleikammersystemen, von denen jedes ca. 65,000 Cbkf. Kammerraum enthält. Es können darin in der jetzigen Ausdehnung täglich 125 Ctr. Schwefel zu Schwefelsäure umgewandelt werden. Die Schwefelsäure in den Bleikammern, sog. Kammersäure, zeigt ca. 50° B. und wird diese theils in Bleipfannen, welche auf eisernen Platten stehen, durch Unterhitze, theils durch darüber streichendes Flammfeuer bis auf 60° B. eingedampft. Ein Theil von dieser wird dann in einem Platina-Apparat zu 66° concentrirt, und zwar durchschnittlich täglich 27 Ballons = 60 Ctr. Zur Oxydation der schwefligen Säure, welche beim Verbrennen des Schwefels entsteht, wird in den Bleikammern Salpetersäure angewandt, die schließlich aus demselben entweichenden Gase, welche salpetrige Säure, Untersalpetersäure etc. etc. enthalten, werden durch 4 Bleithüren von 60' Höhe geleitet und hier mit bedeutenden Mengen von concentrirter Schwefelsäure, die über Coksstücke, mit denen die Thüren ausgefüllt sind, herabfließt, in Berührung gebracht. Es wird dadurch eine bedeutende Ersparniß erzielt, da die mit Untersalpetersäure gesättigte Schwefelsäure erstere bei Zutritt von Wasserdämpfen, in geeigneten Apparaten wieder abgiebt, und zwar als Salpetersäure, die alsdann von Neuem der Kammer zugeführt wird. Die concentrirte Schwefelsäure, mit einem specifischen Gewichte von 1,7, wird mittelst Luftdruck in das ca. 70' hohe Füllbassin hinaufgedrückt, wozu zwei von einander unabhängige Dampfmaschinen mit doppelwirkenden Luftpumpen aufgestellt sind. Die Jahresproduction der Schwefelsäurefabrik beträgt augenblicklich 150,000 Centner. Ein großer Theil derselben wird in der Fabrik selbst zur Darstellung von Glaubersalz weiter verarbeitet, und zwar werden 60—65,000 Centner davon hergestellt, wobei wieder als Nebenproduct ca. 80,000 Centner Salzsäure gewonnen werden. Die Fabrikation des Glaubersalzes geschieht theils in Muffel-, theils in Herdöfen. Ein fernerer Theil der producirten Schwefelsäure wird bei der Herstellung von Superphosphaten aus Knochenkohle und Baker-Guano in der dortigen chemischen Düngerfabrik, wo jährlich 50,000 Ctnr. Superphosphate angefertigt werden, verbraucht. Circa 30 bis 40,000 Ctnr. Schwefelsäure von 60° und 65° werden direct verkauft. Das Glaubersalz wird, nach Abzug von 12—15,000 Ctnr., die an Glashütten abgegeben werden, zu Soda weiter verarbeitet, und zwar nach dem Leblanc-schen Verfahren. Es resultiren dabei jährlich 35—40,000 Centner calcinirter Soda von durchschnittlich 90 pCt., welche direct in den Handel kommen. Die beim Auslaugen der rohen Soda verbleibenden Rückstände werden nach einem neueren Verfahren derart weiter verarbeitet, daß 30—40 pCt. des darin enthaltenen Schwefels wiedergewonnen, und da dieser sehr rein fällt, zur Production von Stangenschwefel dient und als solcher verkauft wird. Die bei der Glaubersalzbereitung entstehende Salzsäure wird größtentheils zur Fabrikation von Chlorkalk verwendet, von dem ungefähr 15,000 Ctr. producirt werden; der Rest wird theils bei der Wiedergewinnung des Schwefels aus den Sodarückständen verbraucht, theils wird derselbe an Zuckerfabriken geliefert. Außer der Salpetersäure, welche zur Erzeugung der Schwefelsäure erforderlich ist, werden, je nach Bedarf der Färbereien u. A., jährlich 4- bis 5000 Ctr. hergestellt.

Nach Besichtigung der chemischen Fabrikationszweige gelangte man in die Chamotte-Fabrik, in welcher die weitberühmten feuerfesten Ziegel angefertigt werden. Mit Hilfe einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft, welche zwei Pochwerke mit 8 Stampfen und 4 doppelte Mischmaschinen treibt, sowie auf ungefähr 40 Streichtischen werden hier jährlich 2½ Millionen Chamotten, die Formsteine auf gewöhnliches Format reducirt, gebrannt. Durch die Vorrichtungen ist es möglich, auch Stücke in kolossaler Größe herzustellen, so daß die Fabrik schon geformte Chamotten von 25 Ctr. Schwere geliefert hat. Außer den gewöhnlichen und Formziegeln producirt diese Anlage auch Gas-Retorten und Wasserleitungsröhren in allen Dimensionen. Zum Brennen der Steine sind 8 Oefen vorhanden, deren Feuerungen aus Treppenrosten bestehen, auf welchen bekanntlich die geringste Steinkohle, die sogenannte Staubkohle, gebrannt werden kann. Das Rohmaterial zu diesen Chamotten, blauer und weißer Thon, findet sich in bedeutenden Massen am Orte über der dort lagernden Braunkohle. Zur Förderung des weißen Thons, der auf dem Werke selbst 60—80' mächtig ansteht, ist eine Locomobile aufgestellt.

Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei, nebst Kesselschmiede der „Ida- und Marienhütte" beschäftigt durchschnittlich 200 bis 220 Arbeiter. Mit Hilfe von einigen dreißig Werkzeugmaschinen neuester Construction werden in derselben Dampfmaschinen bis 60 und 80 Pferdekraft gebaut; die Einrichtungen von Brennereien, Zuckerfabriken, Mühlen, Appretur-Anstalien, Brücken, Kessel, überhaupt alle in das Maschinenfach schlagende Arbeiten werden ausgeführt. — Augenblicklich ist eine, dem Civil-Ingenieur F. Windhausen in Braunschweig patentirte, Heißluft-Maschine in Arbeit, deren Aufstellung in circa 6 Wochen beendet sein wird. Die mit derselben erzielten Resultate sollen dem Vereine nach der Ingangsetzung derselben mitgetheilt und die Besichtigung den Mitgliedern zur Zeit anheimgestellt werden.

Sämmtliche Etablissements in Saarau sind durch eine eigene Gasanstalt beleuchtet, die per annum 4 Millionen Kubikfuß Kohlengas liefert. Da die Maschinenbauanstalt das dem Ober-Ingenieur der städtischen Gasanstalt in Breslau, Herrn B. Lehmann, gegebene Patent auf dessen Oefen verwerthet, so sind diese auch in der eigenen Anstalt eingerichtet und entsprechen den gehegten Erwartungen vollständig. Man erzielte damit durchschnittlich 2100 bis 2200 Kubikfuß Gas pr. Tonne Förderkohlen. — Besonders ist hier noch zu erwähnen, daß ein ebenfalls patentirter Bypas-Regulator so vorzüglich arbeitet, daß er bei jeder beliebigen Geschwindigkeit des Exhaustors einen durchaus gleichen Manometerstand erkennen läßt, wovon wir uns durch eigene Anschauung überzeugen konnten.

Nach dieser so interessanten wie lehrreichen Besichtigung wurden sämmtliche Gäste von dem Herrn Geh. Rath v. Kulmiz selber eingeladen, den prachtvollen Park seines reizend gelegenen Schlosses zu besuchen, und fanden nach einem Rundgange durch denselben, auf dem namentlich die pompösen Ananasfrüchte wie sonstige Erzeugnisse der Gewächshäuser gebührend bewundert wurden, eine reich besetzte Tafel vor, um sich nach den Anstrengungen des Nachmittags zu erholen. Mit wahrhaft fürstlicher Gastfreiheit wurde die Gesellschaft von dem liebenswürdigen Hausherrn bewirthet, der es bekanntlich so gut versteht, eine feine Geselligkeit mit heiterem Humor zu verbinden. Was Wunder daher, daß es sich die Gäste wohl sein ließen und unter Toasten, Liedern und Scherzen die Zeit gar zu schnell verflogen war, als die Diener den nahenden Zug meldeten. — Herzlichen Dank dafür nochmals unserem schlesischen Industriefürsten!

Ein großer Theil der Anwesenden machte noch am folgenden Sonntag eine Partie nach dem benachbarten Zobten und verband damit eine Besichtigung der Societäts-Brauerei zu Gorkau, bei welcher abermals die Fürsorge des Herrn Geh. Raths v. Kulmiz den Empfang der Ingenieure von Seiten der Beamten der großartigen Brauerei vorbereitet hatte. Das gewiß den meisten Breslauern bekannte Etablissement mit seinen tiefen Felsenkellern wurde durchschritten und auch des edlen Stoffes nicht vergessen, der in so vorzüglicher Qualität dort erzeugt wird. Das schöne, wenn auch heiße Wetter an dem Tage machte den Aufenthalt auf dem Berge und in dem schattigen Parke mit seinen Terrassen und Teichen zu einem so erquickenden, daß die Theilnehmer ganz befriedigt von diesem genußreichen Ausfluge, wenn auch ermüdet, mit dem Abendzuge nach Breslau zurückkehrten. ......n.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 26. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. 4000 Ctr., pr. August 57¼—57—¼ Thlr. bezahlt, August-September 53¾ Thlr. Gld., September-October 52 Thlr. Gld., 52¼ Thlr. Br., October-November 49⅚ Thlr. Br., November-Dezember 48¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 48¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. 100 Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. August 10⅝ Thlr. bezahlt, August-September 10¾ Thlr. Br., September-October 10¾ Thlr. bezahlt, October-November 10 10/24 Thlr. Br., November-Dezember 11 Thlr. Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 5000 Quart, loco 22 Thlr. Br., 21¾ Thlr. Gld., mit leihweisen Fässern 22 Thlr. bezahlt, pr. August 21⅓ Thlr. Gld., August-September 21 Thlr. Br., September-October 19½ Thlr. Gld., 19¾ Thlr. Br., October-November 17½ Thlr. Gld., November-Dezember 16⅚ Thlr. Gld., 16½ Thlr. Br., Januar-Februar 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16½ bezahlt.

Zink seit letzter Notiz 6 Thlr. 12 Sgr., specielle Marken auf Lieferung 6 Thlr. 14 Sgr. und 6 Thlr. 15 Sgr. bezahlt. Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

München, 26. August. Die Eröffnung des Landtags soll den 28. August erfolgen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Florenz, 26. Aug. Die „Gazetta ufficiale" veröffentlicht demnächst ein königliches Decret über die Emission von Schatzbons. Ein Ministerialerlaß wird Näheres über den Zeitpunkt und die Verzinsung feststellen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Petersburg, 26. August. Der amerikanische Dampfer „Quakerity" ist am 22. August mit 70 amerikanischen Familien in Odessa eingetroffen; derselbe ging am 24. August nach der Krim ab. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 26. Aug. Die hessischen Vertrauensmänner hielten heute ihre erste Sitzung. (Wolff's T. B.)

Ohne Angabe eines Ortes, eines Datums und einer Quelle erhalten wir folgende Depesche in französischer Sprache:

Das von verschiedenen Journalen verbreitete Gerücht, es sei in Salzburg das Project einer Theilung der deutschen Südstaaten ventilirt worden, ist eine rein abenteuerliche Erfindung. Man versichert im Gegentheil, der Schutz und die Unverletzlichkeit dieser Staaten sei ernsthaft debattirt worden. (Wie gesagt, wer es versichert und wer das Gerücht dementirt, wissen wir nicht. D. Red.)

Wien, 26. August. **Die „Wiener Abendpost" sagt: Wir wiesen bereits darauf hin, daß die Salzburger Zusammenkunft einen vollkommen befriedigenden Abschluß gefunden habe. Hierunter kann von jedem Unbefangenen nichts anderes verstanden werden, als daß die Begegnung der beiden Monarchen das wechselseitige Vertrauen Allerhöchstderselben und deren gegenseitige Zuneigung offen hervortreten ließ, und einen eben so klaren Beweis darüber zu liefern geeignet war, daß eine Verschiedenheit der Interessen zwischen ihren Reichen nicht besteht und daß daher auch die beiderseitigen Regierungen sich in einer gleichen Anschauung der schwebenden Fragen begegnen.**

Wir heben zugleich hervor, daß die Zusammenkunft nach keiner Seite hin einen offensiven Charakter hatte, was, um noch deutlicher zu sprechen, die Bedeutung haben soll, daß irgend eine gegen eine andere Macht gerichtete Vereinbarung nicht stattgefunden hat und auch nicht beabsichtigt war.

Hierdurch fallen die Nachrichten verschiedener Journale völlig zusammen, welche behaupten wollen, es hätten noch andere Mächte der Convention beitreten wollen und es sei letztere namentlich an dem Widerstande der süddeutschen Staaten gescheitert, es seien Stipulationen zur Aufrechthaltung des Prager Friedens getroffen worden und dergleichen.

Die „Wiener Abendpost" bezeichnet zugleich die Meldung eines Pariser Blattes von einer angeblichen Controverse zwischen Frhrn. v. Hübner und Antonelli als unwahr. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 26. August. **Generallieutenant Rüpplin, erster Adjutant des Königs und früherer Märzminister, ist in Tarasys gestorben.** (Wolffs T. B.)

Paris, 26. August. **Die spanischen Berichte lauten fortwährend widersprechend. Einer Madrider Meldung vom 25. August zufolge ist Catalonien von den Aufständischen gesäubert.** (Wolff's T. B.)

Paris, 26. Aug. **Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Morgen 10 Uhr nach Lille abgereist.** (Wolff's T. B.)

Petersburg, 26. Aug. **Die Regierung schloß einen Contract mit Colt's Fabrik ab, Newyork binnen zwei Jahren hunderttausend Hinterladungsgewehre nach dem System Berden zu liefern.**

Newyork, 15. Aug. **Aus Mexico wird berichtet, daß Marquez gefangen, Lopez ermordet und Prinz Salm zum Tode verurtheilt worden ist.** (Wolff's T. B.)

Belgrad, 26. Aug. **Die Eröffnung der Skuptschina findet Ende September statt.** (Wolff's T. B.)

Bukarest, 26. Aug. **Das neue Ministerium besteht wahrscheinlich aus: Molescu als Präsident, für das Innere Marrocordat, für das Aeußere Gusti, für den Cultus Arion, für die Justiz Steegez, für die Finanzen Dolter. Brationu und Adrian bleiben.** (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Ohlau, 26. August. [Wähler-Versammlung.] Nachdem Herr Assessor a. D. Jung aus Köln heute Mittag in Strehlen in zahlreicher Versammlung und unter großem Beifall gesprochen, wird er morgen nach Ohlau kommen und dort (Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs zur goldenen Krone) vor seinen Wählern seinen Standpunkt erörtern.

Breslau, 26. August. In der heutigen von dem Wahlverein veranstalteten Wählerversammlung wurden folgende Briefe 1. von Ziegler und 2. von Kirchmann vorgelesen. 1) Der Ziegler'sche Brief lautet:

Berlin, 22. August 1867.

Verehrter Freund und College! Gleich nach meiner Rückkehr, gestern Abend, bin ich zu Freund v. Kirchmann gegangen und haben wir Ihren Brief an mich vom 20. d. M. gemeinschaftlich gelesen. Ich fand v. Kirchmann bereits entschlossen, nicht nach Breslau zu reisen und will er Ihnen brieflich darüber Mittheilung machen. Ich bin in einer wahren Glühhitze ca. 100 Meilen weit hergereist, habe meine Cur und meine kaum retablirte Gesundheit dadurch in Frage gestellt und würde nun geradezu auf meinen Ruin losgehen, wenn ich wieder ein paar Nächte und Tage in dieser Witterung opferte und mich den von einem öffentlichen Auftreten in Breslau unzertrennlichen Anstrengungen unterwürfe und die gewünschte Reise unternähme.

Aber selbst dann, wenn ich jede Rücksicht auf meine Gesundheit aus den Augen zu setzen bereit wäre, würde ich dennoch nicht abkommen können, weil meine häusliche Lage meine Anwesenheit gebieterisch erfordert.

Ich muß mich also v. Kirchmann anschließen. Uebrigens haben wir uns nicht verschweigen können, daß wir, zwei Männer von 1848, Beide abgesetzte Beamte, Beide in den Sechszigern, kaum schicklicherweise etwaige Divergenzen unserer Ansichten vor versammeltem Volke ausgleichen können.

Ein solches Schauspiel mögen wir der Reaction nicht gönnen. Seit 19 Jahren sind wir Freunde, sind ununterbrochen im Verkehr zu einander geblieben, sind durch Familien-Umgang und schließlich noch durch gemeinsames Leid verbunden und wenn wir uns in diesem Zeitraum in unseren politischen Ansichten oft getrennt haben, so haben wir uns doch, auf dem Grunde gemeinschaftlicher demokratischer Ansichten, immer wieder zusammengefunden.

Sie selbst, verehrter Freund, wissen ja, daß v. Kirchmann stets, mit einer einzigen Ausnahme, mit uns gestimmt hat, Sie wissen ja, daß in einer Frage Sie selbst Ihre Zweifel hatten und wir schließlich alle drei Breslauer uns einigten; warum will man uns denn jetzt nicht überlassen, uns mit einander zurechtzufinden?

Nach meiner Auffassung trennt uns principiell gar nichts. Es ist wahr, daß v. Kirchmann von Natur versöhnlicher, weniger mißtrauisch gegen die leitenden Personen ist als ich; aber in dem Bedürfniß nach freiheitlicher Entwickelung und in dem Entschlusse, jeder Ueberbürdung des Volkes mit Abgaben einen Riegel vorzuschieben, also in der Hauptsache, sehe ich zwischen uns keinen wesentlichen Unterschied.

Wir haben mit einander über seine Ansicht der Entwickelung der Reichsverfassung aus sich heraus so ruhig gesprochen, als handelte es sich um einen

der Politik fernliegenden wissenschaftlichen Gegenstand. v. Kirchmann gesteht die Mißlichkeit des Artikels 5 zu, er weiß sehr wohl, daß die Regierung, wenn sie im Reichstage auch nur eine Stunde die Majorität hat, in pejus revidiren kann, daß wir aber selbst mit der stärksten Majorität nichts bessern können, weil im Reichsrath ⅔ Stimmen nothwendig sind — er weiß, daß das gleiche Wahlrecht nicht gesichert ist; aber was ich für tiefgreifende große Geschicklichkeit und Absicht der Regierung ansehe, hält er, seiner Natur entsprechend, nicht so schlimm.

Es ist also mehr Sache des Temperaments als der Principien, was uns unterscheidet. Wenn v. Kirchmann Anträge auf Verbesserung der Verfassung macht, werde ich ihn, wie sich von selbst versteht, getreulich unterstützen und ebensowenig wird er mich verlassen, wenn ich einer Regierung, zu deren freiheitlicher Richtung ich nun einmal kein Vertrauen haben kann, die öffentlichen Mittel, so weit wir noch mitzusprechen haben, so sparsam zumesse als möglich.

Ich glaube, verehrter Freund, daß, wie es bei lange dauernden Agitationen und Discussionen natürlich ist, die dortigen Herren zu Bedenken über Detailfragen herabgestiegen sind, auf die es im Großen und Ganzen nicht ankommt.

Glaubt man, daß Einer von uns mit seiner neunzehnjährigen Vergangenheit brechen könne, so verwerfe man ihn; glaubt man an die Treue seiner demokratischen Gesinnung, so schenke man ihm auch das Vertrauen, sich in concreten Fällen zurecht zu finden.

Wer sich bis jetzt kein Urtheil über uns gebildet hat, der erhält durch ein Disputatorium in Breslau dazu auch kein Material.

Mich freut, daß Sie meine Tabak-Broschüre, ohne den Verfasser zu kennen, benutzt und gewürdigt haben. Aus meiner umfangreichen Agitation auf diesem Gebiete sehen Sie, daß ich es mit den Steuern sehr ernst nehme, und gerade an dieser Stelle liegt die Möglichkeit, Gutes zu wirken.

Daß ich meinen Brief an Sie veröffentlicht, ist mir billiger Weise nicht zu verdenken. Oeffentlich durch die Presse und sogar durch Separatabdruck angegriffen, mußte ich mich vertheidigen. Diesen Brief veröffentliche ich nicht; ich habe auch keine Abschrift davon zurückbehalten, gestatte Ihnen aber davon jeden Gebrauch. Die dortigen Zeitschriften, in denen ich nach Ihrer Mittheilung angegriffen werde, habe ich bis jetzt nicht bekommen können. Ich ignorire dergleichen, soweit es nicht Angriffe auf Charakter und Ehre sind; im letzteren Falle ist ja Breslau nicht aus der Welt, um dort öffentlich sich an das Volk zu wenden, in dem allein ich meinen zuständigen Richter erkenne.

Grüßen Sie die Freunde und bewahren Sie Ihr Wohlwollen Ihrem getreuen Freund und Collegen Ziegler.

2) Der Kirchmann'sche Brief lautet:

Berlin, den 21. August 1867.

Mein verehrter Freund, Sie wünschen, daß ich nach Breslau komme, um in der Wählerversammlung am 26. d. M. zu sprechen.

Ich möchte bitten, mich davon zu dispensiren.

Ueber die Hauptpunkte, worüber die Wähler eine bestimmte Aeußerung erwarten können, habe ich mich in meinem Briefe vom 5. d. M. ausgesprochen. Was soll ich außerdem den Wählern noch sagen? Soll ich die allgemeinen Grundsätze wiederholen, in denen die liberalen Parteien einig sind? Oder soll ich mit der Lupe die sachlichen Differenzen aufsuchen, die zwischen ihnen bestehen?

Ich denke, das Erste ist so überflüssig, wie das Letzte unpolitisch und schädlich.

Ueberdem möchte ich in keinem Falle mich aufdrängen und selbst den Schein davon durch eine Reise nach Breslau nicht auf mich laden. Die Wichtigkeit des persönlichen Verkehrs mit dem Wahlkreis und die Pflichten des Abgeordneten in dieser Hinsicht, weiß ich wohl zu würdigen; indeß, sollte ich mit einem Mandate betraut werden, so scheint es mir diesmal besser, ich komme später nach Breslau zu einem Rechenschaftsberichte.

Indem ich anheimgebe, das der geehrten Versammlung mitzutheilen und mich zu entschuldigen, zeichne ich

Ihr ergebener
von Kirchmann.

Schließlich wurden die Herren Ziegler und v. Kirchmann als Candidaten für die Wahl zum Reichstage angenommen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 142½. Breslau-Freiburger 134 B. Neisse-Brieger 94 B. Kosel-Oderberg 67½. Galizier 88½. Köln-Minden 139. Lombarden 100¾. Mainz-Ludwigshafen 126 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92. Oberschl. Litt. A. 191¾. Oesterr. Staatsbahn 128¾. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 116. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 80 B. Minerva 31¾ B. Oesterreich. Credit-Actien 72¼ B. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 97¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅝. Oesterr. National-Anl. 53¼ B. Silber-Anleihe 60 B. 1860er Loose 67¾. 1864er Loose 42¼ B. Italien. Anleihe 49⅛. Amerik. Anleihe 78 B. Russ. 1866er Anleihe 93¼. Russ. Banknoten 83. Oesterreichische Banknoten 81⅝. Hamburg 2 Mon. — —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 80⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63¾. Poln. Pfandbriefe 57⅝. Baier. Prämien-Anleihe 98⅝. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91⅝. Posener Creditscheine 87¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48¾. Matt, besonders Bahnen, Franzosen, Nordbahn lebhaft.

Berlin, 26. Aug. [Bank-Status.] Baarvorrath 90,897,000. Papiergeld 2,375,000. Portefeuille 58,629,000. Lombardbestände 12,339,000. Staatspapiere 17,058,000. Notenumlauf 127,990,000. Depositen 20,385,000. Guthaben 4,596,000.

Wien, 26. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57. 20. National-Anl. 66, 90. 1860er Loose 84, 10. 1864er Loose 77, 30. Credit-Actien 180, 20. Nordbahn 170, 20. Galizier 218, 50. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 237, 50. Lomb. Eisenbahn 188, 50. London 125, 80. Paris 49, 80. Hamburg 92, 50. Kassenscheine 185, —. Napoleonsd'or 10, 3.

Berlin, 26. August. Roggen: stille. August 62½, Septbr.-October 57¼, Nov.-Dezbr. 53½, April-Mai 52¾. — Rüböl: still. Sept.-Octbr. 11 5/24, April-Mai 11½. — Spiritus: anziehend. August 22, Septbr.-Oct. 21¾, Nov.-Dezbr. 17½, April-Mai 17½. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 26. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Aug. 98½. Sept.-Oct. 81. Frühjahr 74¼. — Roggen unverändert, pro Aug. 65. Septbr.-Oct. 57½. Oct.-Nov. 55. — Rüböl stiller, pro Aug. 11. Sept.-Oct. 11. — Spiritus unverändert, pro Aug. 21⅔. Sept.-Oct. 20⅔. Oct.-Nov. 18⅔.

Jauer-Bolkenhain-Landeshuter Wahlkreis.

Von Seiten der liberalen Partei wird für die bevorstehende Reichstagswahl als Candidat der Kaufmann Robert Methner in Landeshut aufgestellt und nimmt derselbe die Wahl an. [1385]

Herr Redacteur!

Zweifelsohne ist reines Wasser zur Erhaltung der Gesundheit unentbehrlich; dieses erhält man aber sehr leicht durch Filtriren vermöge eines plastischen Kohlenfilters in Kugelform, in dessen Bohrung ein Glasrohr von 2½—3 Zoll Länge wasserdicht eingefügt sein muß, so daß ein Zoll ungefähr innerhalb der Kugel sitzt; das heraussteheude Ende aber wird in einen Pfropfen eingelassen, in einem großen Gefäße, in dessen Boden ein Loch gebohrt ist, wasserdicht hindurchgesteckt, dieses auf ein anderes Gefäß gestellt (am besten von porösem Thon, welcher vermöge der Verdunstung das Wasser kühl erhält), in welchem ein Hahn oder Zapfen angebracht sein kann, wo sich ganz reines Wasser ansammeln wird, sobald das obere Gefäß gefüllt ist. Metallische Theile außer Eisen müssen bei den Filtern nicht angewendet werden; ebenso wenig weiße Gummischläuche. Sobald sich um die Kugel Stoffe angesetzt haben, sickert nur wenig Wasser durch; dann ist nöthig, mit einem Blasebalg in's Innere der Kugel Luft zu treiben (jedoch nicht zu stark, sonst könnte sie springen). So dringt aller Satz nach außen und löst sich im Wasser ab; nun noch mit einer harten Bürste gut abgerieben im Wasser. Obgleich diese Kugeln billig genug sind, so sind die armen Leute doch nicht im Stande, solche anzuschaffen, daher wäre es wünschenswerth, daß die Stadtbehörden dieselben auf Abschlagszahlung damit versähen. Die Fabrikanten würden gewiß zu diesem Zwecke die Preise noch bedeutend ermäßigen.

Dr. J. Goldstein.

Der von den Herren **Seidel & Co.** in **Breslau, Ring 27,** fabricirte bittere Liqueur

Nachod

und Damen-Nachod,

welcher selbst von **Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen** so **genannt** und **belobt** wurde, hat im vergangenen Jahre, besonders während der **Epidemie,** laut **glaubwürdiger Atteste** und **Empfehlungsschreiben** von **Aerzten,** so **anerkannt segensreich gewirkt,** daß wir nicht umhin können, denselben als **gutes** und **dabei billiges Präservativ** angelegentlichst zu empfehlen. [1416]

Inserate.

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt. [1939] **Dr. Guttentag.**

Verlobungs-Anzeige. [1949]

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit Herrn Zimmermeister **August Barisch** zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

Breslau, 26. August 1867.

Wilhelmine Hildebrand, verw. Brauermeister.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Cohn.
J. Epstein.
Nicolai. [1951] Loslau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Natalie** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Fränkel** aus Breslau erlaube ich mir hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Neumarkt, den 25. August 1867.

J. Cohn.

Als Verlobte empfehlen sich: [1947]
Natalie Cohn.
Hugo Fränkel.
Neumarkt. Breslau.

Jules Halot.
Stéphanie Halot, née **Rau.**
Verbundene.
Bruxelles. [1950]

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern wurde meine liebe Frau **Clara,** geb. **Franz,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [1954]

Breslau, den 26. August 1867.

Friedensburg, Justizrath.

Am 25. d. M. wurde meine Frau von einem Knaben entbunden. **Anton Hübner.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Meine liebe Frau **Emmy,** geb. **Bartsch,** erfreute mich heute durch die Geburt eines munteren Knaben. [1953]

Breslau, den 26. August 1867.

Gustav Oscar Methner, Kaufmann.

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. August 1867.

[1952] **S. Braun.**

Geburtsanzeige. [3479]

Heute Abend 9½ Uhr schenkte uns Gott einen gesunden, kräftigen Sohn.

Triplau in Hannover, 23. August 1867.

F. Schmidt, Pastor
und Frau **Mathilde,** geb. **Marx.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Unter Gottes gnädigem Beistande wurde meine liebe Frau **Elfriede,** geb. **Mentzel,** heute Früh von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. [3476]

Bunzlau, den 25. August 1867.

Dr. K. Schneider, kgl. Waisenhaus- und Seminar-Director.

Am 25. d. M. verschied mein lieber Mann, der Hof-Tapezirer **Reinhold Durst,** nach vierwöchentlichem schweren Krankenlager in Folge von Lungentuberkulose im Alter von 43 Jahren. Diese Nachricht allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Breslau, den 26. August 1867.

Marie Durst, geb. **Hampel,**
nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28., Nachmittags 4 Uhr statt. [1966]

Am 24. d. M. verschied nach kurzen, schweren Leiden der Buchhalter **Friedrich von Lucke.** Wir betrauern in dem Verblichenen einen langjährigen Mitarbeiter, der sich durch seine Biederkeit und Herzensgüte ein bleibendes Andenken gesichert hat. [1402]

Die Beamten der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Todes-Anzeige. [1946]

Statt jeder besonderer Meldung.

Heute Morgen 8 Uhr verschied nach schweren Leiden unser herziger Sohn **Rudolf** im zarten Alter von 11 Mon. 8 Tagen an Zahnkrämpfen.

Breslau, den 25. August 1867.

F. Winkler, Maurermeister, und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß uns heute unser liebes **Clärchen** im zarten Alter von 9 Monaten gestorben ist.

Breslau, am 25. August 1867.

[1955] **Dr. Horwitz** und Frau.

Todes-Anzeige. [1972]

Heute Mittag nach 1 Uhr entschlief sanft am Nervenschlage meine innig geliebte Gattin, geb. **Oswald,** im 40sten Lebensjahre. Dies zeige ich im tiefen Schmerze und mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Reichenbach i. Schl., den 25. August 1867.

F. A. Gerber.

Heute Nachmittag um ½5 Uhr entschlief nach langen Leiden im kurzvollendeten 35. Lebensjahre unser theurer Gatte, Sohn und Bruder, der Guts- und Fabrikbesitzer **Hermann Bartsch.** [1418]

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Säbischdorf, den 25. August 1867.

Todes-Anzeige. [1410]

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen ½11 Uhr verschied plötzlich am Nervenschlage unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Goldarbeiter Herr **Carl Hoffmann,** im 46. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen wir allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme Schweidnitz, den 25. August 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Saison-Theater im Wintergarten.

Dinstag, den 27. August. **„Der Goldonkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Realschule am Zwinger.

Es können **keine** weiteren Anmeldungen neuer Schüler für Michaelis entgegengenommen werden, auch nicht für die untersten Klassen.

Breslau, am 17. August 1867.

[1348] **Dr. Kletke.**

Katholischer Volks-Verein.

Mittwoch, den 28. August, Abends 7½ Uhr:

General-Versammlung

im Saale des „Russischen Kaisers", Matthiasstraße 17, wozu wir alle Katholiken einladen.

[1367] **Der Vorstand.**

Helm-Verein.

Sonntag, den 1. September d. J., findet eine **Gesellschafts-Fahrt** per Eisenbahn nach **Canth** statt. Abfahrt Mittags 12½ Uhr.

Listen zur Anmeldung der Theilnahme, incl. Familien-Mitglieder, liegen:

im **Vereinslocal,** Nikolaistraße im Helm,
bei Hrn. Goldarb. **Markfeldt** Riemerzeile 10,
" " Tischlermstr. **Tschorski,** Neumarkt Nr. 12, [1899]
" " Hutmacher **Spieß,** Schmiedebrücke Nr. 61,

bis Donnerstag, den 29. d. M., aus.

Breslau, den 22. August 1867.

Der Vorstand.

Broschüren über das **Dr. Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [1991]

Am 8. September 1867:

Drittes

Gau-Turn-Fest

des

Riesengebirgs-Turngaues

in Bolkenhayn.

Programm.

Vormittag: Empfang der auswärtigen Turngenossen.
Nachm. 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagmahl im Café restaurant.
" **3 Uhr:** Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze, Schauturnen, Fackelreigen, Feuerwerk.

Abends 9 Uhr: **Ball.**

Auswärtige Turnvereine sind hiermit freundlichst eingeladen. — Anmeldungen werden bis zum 1. Sptember erbeten.

Ein Festbeitrag von Turnern wird nicht erhoben. [3475]

Der Fest-Ausschuß.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heut Dinstag, den 27. August:

Großes Gartenfest.

Enthüllung der

Oel-Transparent-Gemälde

und Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen.

Großes

Janitscharen-Concert,

ausgeführt von der verstärkten Helm-Kapelle unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Programme an der Kasse gratis.

Anfang des Concerts 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt

Entree à Person 1 Sgr. [1415]

Vorläufige Anzeige.

Auf allgemeinen Wunsch erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige, daß am

Donnerstag d. 29. August c.

das Garten-Fest

im Schießwerder

stattfinden wird.

[1417] **Hugo v. Keith.**

Humanität.

Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [1399] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.

Heute: [813]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**

Anfang 7 Uhr.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau ist der auf den 16. und 17. September d. J. hierorts angesetzte Vieh- und Krammarkt auf

den 17. und 18. September dieses Jahres

verlegt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. [1793]

Bernstadt, den 19. August 1867.

Der Magistrat.

Ich habe mich hier als prakt. Arzt niedergelassen und wohne Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz. [1936]

Sprechstndn. des Morgens 8—9, Nachm. 2—3.

Dr. Mieses.

In **A. Fiedler's** Buch- und Musikhandlung, Schweidnitzerstrasse 53, ist zu haben:

Dr. Lobethal,

über die sichersten Mittel **zur Verhütung der Cholera.**

Es enthält diese Schrift keine Mittel, die Cholera zu heilen, sondern wie der Krankheit vorgebeugt werden kann durch sicher pecifische Mittel, welche bei Epidemien erprobt und sich bewährt haben. Möchte doch Keiner versäumen, sich für 5 Sgr. über die Präservativ-Mittel zu belehren. [1412]

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann,** Roßmarkt 13.

Die Zenker'sche Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt

beginnt ihr Winter-Semester mit dem 30sten September. Sie nimmt unter billigen Bedingungen Knaben und Jünglinge aus den gebildeten Ständen auf, bereitet sie vor bis zum 14. bis 18. Lebensjahre für die ersten, obersten Klassen der Gymnasien, Realgymnasien, Militär- und Forstschulen, technischen Bildungs-Anstalten und für die höheren Berufe des bürgerlichen Lebens und sorgt für die allseitige Ausbildung derselben in jeder Weise. [3472]

Die Zöglinge sind in 10 Klassen vertheilt und werden von 25 Lehrern unterrichtet, unter denen 2 geborene französische, 1 geborener englischer und 1 geborener russischer den Unterricht im Französischen, Englischen und Russischen ertheilen.

Die Institutsgebäude in gesunder freundlicher Lage mit Gärten und einer Turnanstalt sind geräumig und bequem für ihre Zwecke eingerichtet.

Die Anstalt hat sich seit ihrer Gründung 1834 bis jetzt schöner Erfolge zu erfreuen und viele dankbare, tüchtige Schüler gebildet.

Das Ausführlichere enthalten die über das Institut allhier erschienenen Schriften und mündliche oder schriftliche Auskunft giebt der Director

Professor Dr. **G. Zenker.**

Jena, den 24. August 1867.

Lotterie-Anzeige.

Zur Hauptziehung der preuß. hannoverschen Lotterie, welche am 2. September beginnt, empfehle ich noch Viertelloose à 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. [1233]

M. Dammann,
königl. preuß. Haupt-Collecteur
in Hannover.

Respectablen Herren

könnte ein k. Beamter, Rathgeber und Vermögensverw. mehrerer sehr bemittelter Damen, **gute Heirathspartien nachweisen.** Adr. Z. B. 22. fr. poste restante Berlin. [1394]

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupttreffer: 200,000 Fl., 100,000 Fl. 2c.

Die Ziehung 5. Klasse findet am

4. September d. J.

statt; die darauf folgende Schluß- und Hauptziehung 6. Klasse beginnt am 5. October und endigt am 28. October d. J. [3404]

Original-Loose

für die vollständige Ziehung empfehlen wir à 52 Thlr.; halbe à 26 Thlr.; Viertel à 13 Thlr.; Achtel à 6½ Thlr. Spielplan gratis.

Da der Fortbestand unserer Lotterie noch in Frage steht, so ist diesesmal eine außerordentlich starke Betheiligung zu erwarten und sind deshalb Aufträge ohne Verzug einzusenden. Die Remittirung der betreffenden Beträge wird am sichersten und billigsten durch Post-Einzahlungen bewerkstelligt.

Moriz Stiebel, Söhne,
Wechsel- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M.

Zur Haupt- und Schlußziehung der 5. Klasse 149ster

Hannoverscher Lotterie,

Ziehung vom 2. bis 14. September, empfehle [1015]

Ganze Loose, 29 Thlr. 20 Gr. **Halbe Loose,** 14 Thlr. 25 Gr., und **Viertel Loose,** 7 Thlr. 12½ Gr.

Königliche **Haupt-Collection** von **L. Isenberg** in **Hannover.**

Vom 2. bis 14. Septbr.

Haupt- und Schluss-Ziehung letzter Klasse königl. preuß. hannoverscher Lotterie. Hierzu sind noch Originalloose: ganze: à 29 Thlr. 20 Sgr., halbe: à 14 Thlr. 25 Sgr., viertel: à 7 Thlr. 12½ Sgr., zu beziehen durch die königl. Haupt-Collection von

A. Molling in Hannover.

Zur letzten
und Hauptklasse der königl. Preußisch-Hannoverschen Lotterie, in welcher Haupttreffer von

36,000 Thaler,

24,000 Thlr., 1 à 12,000, 6000, 4000 Thlr. u. s. w.,

empfehle ich meine Haupt-Collecte zum Glücksversuch bestens.

Die Ziehung beginnt den 2. September und endet den 14. September d. J.

Ein ganzes Loos kostet 29 Thlr. 20 Sgr.,
ein halbes " " 14 " 25 "
ein viertel " " 7 " 12½ "

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt durch das

Hauptcomptoir von

Julius Seemann.

Hannover. [1127]

Hauptziehung

5ter und letzter Klasse Königlich Preußischer

Hannoverscher Lotterie,

vom 2. bis 14. September c.

Ganze, Halbe u. Viertel-Loose
29 Thlr. 20 Sgr. 14 Thlr. 25 Sgr. 7 Thlr. 12½ Sgr.
noch vorräthig bei [1307]

B. Magnus in Hannover,
Königl. Preuß. Haupt-Collecteur.

Ein photographisches Atelier mit vollständiger Einrichtung, ist für einen sehr ermäßigten Preis zu verkaufen oder zu vermiethen. Zu erfr. bei **Schulz,** Schweidn. Stadtgraben 9

[1401]

Zur Nachricht
für die Bergwerks-Gesellschaft „Georg von Giesche'sche Erben".

Die nächste ordentliche General-Versammlung findet am Mittwoch, den 25. September d. J., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftslocale, Herrenstraße 29, statt.



Caravan-Salon

auf dem Zwingerplatz,

ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet. [1398]

G. Tiets.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage haben wir unser Geschäfts-Local von Ohlauerstrasse Nr. 5 und 6 zur Hoffnung nach Ohlauerstrasse Nr. 76/77, zu den drei Hechten, schrägeüber dem Hotel zum weissen Adler, verlegt.

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen.

[1406]

Erfolgreiche Behandlung von Geschwülsten, Geschwüren

und Ausschlägen und anderen äußeren Krankheiten durch [1353]

Dr. Neumann, Vorwerksstraße 1b.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

empfing und empfiehlt in ausgezeichnet starken und gesunden Exemplaren laut Katalog billigst:

[1400] **Eduard Monhaupt d. Aelt.,** Breslau, Junkernstraße.

[1956]

Nadlerwaaren-Fabrik
von G. W. Luhn in Schweidnitz

empfiehlt den Herren Brauer-, Brenner- und Mälzerei-Besitzern:

Malzdarren

nach der neuesten und besten Construction zu den billigsten Preisen; dieselben sind bei den Herren R. Seidel in Freiburg i/Schl., Härtel in Breslau, Most in Ober-Peilau bei Gnadenfrei und Arnhold in Striegau zu der größten Zufriedenheit gelegt worden.

Muster liegen in der Fabrik und bei J. Urban in Breslau, Ring 58, zur Ansicht aus.

Im gründl. Erlernen der Damen- sowie Kindergarderobe

beginnt bei mir ein neuer Lehr-Cursus den 2. September; auch bin ich bereit, die Annahme von Damen und Schülerinnen zu jeder Zeit entgegenzunehmen. Anmeld. täglich (eine Waise frei).

E. v. Doornum,

[1958] Lehrerin der Damengarderobe-Anfertigung, Reuschestraße 18.

Etablissements-Anzeige.

Kattowitz, den 27. August 1867.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich nach erlangter Concession hierorts eine

Buch-, Musikalien- und Papierhandlung

errichtet habe. [3478]

R. Troska.

Omnibusfahrt zwischen Landeshut und Ruhbank.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß vom 28. August d. J. ab mein Omnibus von dem Gasthofe zu den „Drei Bergen" in Landeshut ausgehend zu jedem in Ruhbank ankommenden und abgehenden Zuge bereit stehen wird, Passagiere von und nach Landeshut zu befördern. Fahrpreis pro Person 3½ Sgr. und 30 Pfd. Gepäck frei. Tagesbillets hin und zurück 6 Sgr.

Landeshut, den 24. August 1867.

[3481] **Ludwig, Posthalter.**

Zwei Postwagen, 9- und 12sitzig,

sind zu verkaufen oder auf einen Omnibus zu vertauschen. Ludwig, Posthalter in Landeshut.

Eduard Sachs'sche Magen- und Lebens-Essenz,

welche von einem hohen königl. Ministerium zum Verkauf gestattet, von dem Geheimen Medicinalrathe Herrn Professor Dr. **Frerichs** amtlich geprüft und sich bei allen Uebeln des Magens, der Leber, Magenkrampf, Verstopfung, Hämorrhoiden am sichersten bewährt, ist nur allein echt zu haben à ¹/₁ Flacon 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr. bei **Eduard Sachs** in **Breslau**, **Reuschestr. 67, 1. Etage**, und in den Niederlagen bei Herrn **Eduard Groß**, Neumarkt 42, **Adolph Gigas**, Matthiasstr. Nr. 65, **Hugo Hübner**, Klosterstraße 18, **F. W. Lukas**, Große Scheitniger-Straße 1, **Rudolph Nawroth**, Gartenstraße 23c, **Carl Säbsch**, Friedrich-Wilhelmstraße 21, **Traugott Pohl**, am Oberschlesischen Bahnhof, Ecke Teichstraße. Niederlagen werden in jeder Stadt Schlesiens, Ober- und Niederschlesien, R./P. Posen, da, wo noch keine existiren, errichtet, ein sehr lohnender Rabatt bewilligt und Meldungen bei **Eduard Sachs** entgegengenommen. [945]

Engros-Verkauf. Détail-Ausschnitt.

Die Seiden-Waaren-Fabrik
von Otto Ephraim,

Berlin, Kleine Frankfurterstraße 14,

empfiehlt ihr streng reeles **durchweg appreturfreies** Fabrikat in [1207]

schwarzem Taffet, Poult de Soie, Gros Faille u. Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden Farbstoff-Zusatz, sowie durch technisch-verbesserte Webstuhl-Einrichtung ist streng gewissenhaft auf das Vermeiden des Krausens und Brechens, sowie auf die Erzielung einer tiefschwarzen lüstreichen Waare hingewirkt.

Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres, wie solche schöner nicht von den renommirtesten französischen Fabriken geliefert werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder Beziehung pedantischer auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Roben oder Ellen zu den äußersten aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.

Proben nach außerhalb werden franco gesandt.

Der diesjährige Bockverkauf aus der hiesigen

Merino-Kammwoll-Heerde

beginnt am

20. September, Vormittags 11 Uhr.

Die Besichtigung der Böcke kann jederzeit erfolgen. Auf der diesjährigen Pariser Ausstellung wurde die hiesige Wolle prämiirt.

Dominium Weedern bei Darkehmen in Ostpr.,

[1395] Bahnstation Insterburg, im August 1867.

Der Magnetiseur und prakt. Wundarzt Potocki aus Berlin

ist bei seiner Durchreise für rheumatisch Gelähmte, Nerven- und Gemüthskranke vom 27. August bis 1. September d. J. im **Hotel zur goldenen Gans, Zimmer Nr. 7**, Vormittags 9—12, Nachmittags 3—6 Uhr zu consultiren. [1937]

Aufforderung der Concursgläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird. [1980]

In dem Concurse über das Vermögen des Schießhauspächters **Carl Geisler zu Schweidnitz** ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. Septbr. d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. August d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 28. September 1867, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Bernstein** im Instructionszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Locales

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe **Haberling**, **Burkert**, **Cochius** und **Koch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schweidnitz, den 14. August 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1981] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 239 die Handels-Firma **„Ed. Lehmann"** hierselbst als Zweigniederlassung der zu Breslau bestehenden Hauptniederlassung und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Lehmann** daselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. S., am 16. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung.

Den 31. Juli 1867, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Schiffseigenthümers **Simon Richter** zu Oppeln ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Juli 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Hohnhorst** zu Oppeln bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. August 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Locale Terminszimmer Nr. 18 vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath **Storch**

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 7. September 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. [1853]

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf. [799]

Die zum Nachlasse des **Joseph Peschke** gehörige Mühlenbesitzung Nr 98 zu Zülkowitz und die Wiese Nr. 157 Jernau, geschätzt auf 31,315 Thlr. 22 Sgr. sollen

am 9. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Zu diesem Termine werden öffentlich vorgeladen:

1) die unbekannten Inhaber:
   a. der Thürmütz-Kumeiser-Erbrichter Thill'schen Judicial-Depositalmasse und
   b. der Elisabeth, verwittweten Kammerrath Schindler, geb. Lehrin'schen Verlassenschafts-Masse in Leobschütz;
2) die Bauer Johann Beyer'schen Erben aus Hohndorf;
3) der Fleischer Valentin Botzian zu Bauerwitz resp. dessen Erben;
4) der Bäcker Franz Schauschor zu Bauerwitz resp. dessen Erben;
5) der Schönfärber Johann Ronge aus Katscher.

Bauerwitz, den 18. März 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Offener Lehrerposten.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist eine Lehrerstelle möglichst bald wieder zu besetzen. Das Gehalt beträgt Anfangs 200 Thlr., doch steht dem Inhaber der Stelle ein successives Aufrücken bis 400 Thlr. Gehalt in Aussicht. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse **bis Ende September d. J.** bei uns melden. [1285]

Brieg, den 20. August 1867.

Der Magistrat.

Offener Bürgermeisterposten.

Der hiesige Bürgermeisterposten ist wieder vacant geworden und soll besetzt werden. Mit demselben ist ein pensionsfähiges Gehalt von jährlich 600 Thalern und außerdem eine Wohnungs-Entschädigung von 100 Thalern verbunden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Atteste und eines curriculum vitae bis zum 10. September d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn **Kauffmann** melden. [1909]

Cosel, den 10. August 1867.

Der Magistrat.

[1403] **Auctionen.**

Am 3. September d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Mahagoni- und andere Möbel, Kleider, Betten ꝛc., um 10 Uhr 22 Kloben Flachs, ein Amboß, ein Pianino, ein gewöhnl. Flügel, 42 Stück diverse Biergefäße und ca. 1400 Flaschen,

am 5. September d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Gerichts-Gebäude Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 2 Hobelbänke mit Werkzeug

versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Geheimen Hofrath Dr. A. Zimplin auf Lorzendorf haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben in der Kanzlei des unterzeichneten Rechts-Anwalts baldmöglichst anzumelden. [3411]

Ohlau, den 17. August 1867.

Im Auftrage der Universalerbin:

Dr. Gaupp, Rechts-Anwalt.

Annonce.

Auf Anstehen der Erben des dahier verstorbenen Herrn **Ludwig Haas** lasse ich Montag den 2. September lf. Js. durch hiesige Landoberschultheißerei nachfolgende Objecte im Saale des hiesigen Rathhauses öffentlich freiwillig versteigern.

1) 240 Stück Actien der Gewerkschaft des **Schelder Eisenwerkes** à 1000 Fl.
2) Die Braunkohlen-Grube **Ludwighaas & Mariane** bei **Breitscheid** und **Langenaubach Amts Herborn** und **Dillenburg**.
3) 64 Kuxen der Eisensteingrube **Petersberg** bei **Eibach**.
4) 21⅓ Kuxen der Eisensteingrube **Weisberg** bei **Eibach**.
5) Die Eisensteingrube **Fichtenstück** bei **Dillenburg**.
6) Die Kupfererzgrube **Sternbach** bei **Dillenburg**.
7) Die Thongrube **Abendstern** bei **Langenaubach**.
8) 64 Kuxen oder die Hälfte der Kupfer- und Nickelerzgrube **Hilfegottes** bei **Nanzenbach**, Amt **Dillenburg**, mit der Berechtigung der Eisensteingewinnung dieser ganzen Grube.

Ueber Taxation und Bedingungen ertheilt Königliche Landoberschultheißerei zu Dillenburg oder der unterzeichnete Bevollmächtigte der Erben, sowie die Herren **G. A. Scheidt** in **Stuttgart**, **Karl Koch**, **Ludwig Koch** und **August Zintgraff** in **Dillenburg** bereitwilligst Auskunft. [1393]

Max Braun.

Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich wegen mehrfachen Anfragen hiermit an, daß durch den am 21. d. in einem meiner Keller-Räume stattgefundenen Brand, welcher zum Glück nur eine äußerst geringe Ausdehnung erlangte, mein Geschäftsverkehr in keiner Weise gestört worden ist. [3485]

Liegnitz, im August 1867.

Die Farben-Handlung
Gustav Kahl.

Ein Ruhesitz,

neu erbaut, mit großem Garten, in einer bedeutenden Prov.- und Garnisonstadt M.-S., ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere für Selbstkäufer auf portofreie Anfragen unter Chiffre C. T. 34 durch den Briefkasten der Bresl. Ztg. [3474]

Agentur-Gesuch.

Ein junger thätiger Kaufmann in einer Kreisstadt Schlesiens an der Bahn wohnhaft wünscht solide, leistungsfähige Häuser verschiedener Branchen zu vertreten. Gefällige frankirte Offerten wurden unter C. D. 31 durch den Briefkasten der Bresl. Zeitung erbeten. Die besten Referenzen über Solidität stehen zur Seite. [3469]

Commissions-Lager.

Courante Artikel sucht ein etablirter junger Kaufmann in Commission zu nehmen, ausgebreitete Bekanntschaft sichern lohnenden Absatz. Gute Referenzen werden aufgegeben. Franco-Offerten unter Z. A. 32 durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [3470]

Weizenstärke. Fabrikbesitzer

können von einem erfahrenen Praktikus auf ein sehr gewinnbringendes Verfahren aufmerksam gemacht werden, was namentlich bei gleichzeitigem Oekonomie-Besitz von hohem Werthe ist und nebenher alle Unannehmlichkeiten, die diesem Gewerbe jetzt oft hartnäckig anhängen, vollständig beseitigt. Auf fr. Briefe unter Chiffre Amylem an Stangensches Annoncen-Bureau, Breslau, Specielleres. [1409]

Ein Colonial-Waaren-Geschäft mit anständiger Restauration wird zu pachten resp. unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Näheres fr. S. 303 poste rest. Landeshut i. Schl. [3473]

Der Erfolg von Inseraten ist wesentlich dadurch bedingt, dass der Leserkreis desjenigen Blattes, durch welches die Publicationen erfolgen, ein wohlhabender ist, welcher die gemachten Anerbietungen zu benutzen geneigt erscheint. — Von diesem Standpunkte aus empfiehlt sich besonders die

Berliner Börsen-Zeitung

zu Insertionen, da sie ihre ausgedehnte Verbreitung vornehmlich in den Capitalisten-Kreisen besitzt und in allen commerciellen und industriellen Kreisen Deutschlands das gelesenste Blatt ist. Durch meine Verbindung mit der Expedition dieser Zeitung bin ich in der Lage, alle Inseraten-Aufträge für dieselbe ohne jede Preis-Erhöhung zu übernehmen und prompt auszuführen. Ich halte mich daher zur Entgegennahme derartiger Aufträge hiermit bestens empfohlen.

Rudolf Mosse,

Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichsstrasse Nr. 60.

Ein Eisenwerk,

Stab- und Façoneisenwalzwerk, Maschinen-Bau-Anstalt, Eisengießerei, Kesselschmiederei u. s. w. in der besten Lage im Königreich Sachsen, flott betrieben, mit fester Kundschaft, und nachweislich gut rentirend, ist, wegen Ablebens des Besitzers, unter günstigen Bedingungen sehr preiswürdig zu verkaufen.

Bezügliche Anfrage sub E. H. Nr. 7 befördert die Expedition dieser Zeitung. [3455]

Eine in der Mitte der Stadt gelegene sehr bequem eingerichtete **Brauerei, Restauration und französisch Billard** (neu), mit großen praktischen Räumlichkeiten, die seit länger denn 20 Jahren mit gutem Erfolg betrieben ist, soll veränderungshalber aus freier Hand nur an Selbstkäufer unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Restauration und Ausschank ganz besonders frequent.

Zu erfahren unter Chiffre T. H. 29 franco durch den Briefkasten der Bresl. Ztg. [3458]

Ein **Haus** mitten in der Stadt, mit großer, heller Feuerwerkstätte, für jeden Professionisten sich eignend. Preis 7000 Thlr. bei 1500 Thlr. Anzahlung, ohne Einmischung eines Dritten. Näheres bei **Hübler**, Matthiasstraße Nr. 81. [1953]

Mein hierselbst sub Nr. 185 an der Kalischer Chaussee belegenes Gasthaus mit dem darauf ruhenden Realrechte der Schankberechtigung, bestehend aus einem Gastwohnhause, worin 7 Stuben, 1 **Küche** und **Keller** nebst Hofraum und daranstoßendem Garten, 1 großen Gast- und Nebenställen bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. — Kauflustige wollen ihre Offerten womöglich persönlich abgeben.

Krotoschin, Provinz Posen, d. 24. August 1867.

[3483] **J. Figas**, Gasthofsbesitzer.

Geld-Angebot.

Geschäfts- und Privatleute können baare Darlehen und Blanco-Credit jeder Höhe ohne Zwischenpersonen zu **3—5 % Zinsen** zur Hypothek, gegen Inventarien, Versicherungs-Policen, Waaren, Schuldscheine, Wechsel und jede andere Sicherheit am günstigsten bei der Credit Office 31 Valentine Road N. E. — London E. (gegründet 1854) erhalten. Gesuche in Franco-Briefen. [1206]

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln ꝛc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „**allabendlich**" mit grand Bal paré eröffnet.

[859] **Besitzer: Rud. Graebert.**

Cold-Crême-Seife

aus den edelsten Fettstoffen, z. B. süßem Mandelöl, Wallrath u. s. w. bereitet, wirkt analog dem Cold-Crême, indem sie die Haut sammetartig weich und weiß werden läßt und solche auf's Beste conservirt, à St. 7½ Sgr.

Rosen- und Eßbouquet-Seife,

höchst fein parfümirt in feinster Qualität, à Stück 7½ Sgr., in Carton, à 3 Stück 20 Sgr., in Carton, à 6 Stück 1 Thlr. 5 Sgr.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber. [1408]

Mahagoni-Möbel!

Sopha's, Fauteuil's, Rollbureau's, Barockspiegel, Buffet, Silberspinde, Schränke, Tische, Stühle, auch antike Möbels, fast neu und billig zu verkaufen **Reuschestr. 47**, 1 Treppe.

Brönner's Fleckenwasser,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuhe, die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr.

Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.

Kelydon, die Flasche 2½, 4, 7½ und 12½ Sgr.

Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [1405]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein sehr gut erhaltener, noch wenig gebrauchter **Mahagoni-Flügel** steht zum Verkauf **Schmiedebrücke 50**, erste Etage. [1959]

Ein junger Mann (mosaisch), Secundaner eines Gymnasiums, musikalisch, gegenwärtig als Hauslehrer fungirend und mit den **besten Zeugnissen** versehen, wünscht vom 1. October d. J. ab eine anderweitige Hauslehrerstelle anzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Religionslehrer **J. Goldstein** in Constadt O/S. [3484]

Ein **Philologe** wird für den Zeitraum von 4—6 Wochen als **Reisebegleiter** für einen Knaben von 13 Jahren gewünscht. Bald gef. Adressen F. poste rest. Breslau. [1940]

Zwei Gouvernanten (1 evang. und 1 kath.), beide in **Musik** und **Sprachen** sehr **tüchtig**, empfiehlt [1967]
Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Eine **Wirthschafterin** mit vorzüglichen Zeugnissen, mit der **Viehwirthschaft, feinen Küche** ꝛc. ganz vertraut, sucht einen selbstständigen Posten durch [1968]
Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Ein **Secundaner** wünscht Nachhilfe zur Versetzung zu ertheilen. Franco-Offerten R. Z. 36 in der Exped. d. Bresl. Zeitung.

Eine anständige Dame ertheilt **Flügel-** und **Gesang-Unterricht** außer dem Hause.
Näheres in der Musikalien-Handlung des Herrn **Hientzsch,** Junkernstraße. [1945]

Ein Engländer

wünscht Unterricht zu ertheilen in Grammatik, Correspondenz und Conversation.
Näheres durch Herrn **Th. Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 8. [1962]

Musiker-Gesuch.

Ein guter **Clarinettist**, unverheirathet, moralisch, mit einem monatlichen **Gehalt von 14 Thlr. nebst freier Station und Wäsche**, kann sich unter angegebener Adresse sofort melden. [3477]
Musikdirector **J. Müller** in **Borbeck**, Kreis Essen, Rheinprovinz.
NB. **Reisevorschuß** wird bewilligt.

Ein Commis aus der Provinz, sucht per 1. October a. c. in einem Posamentier-, Strumpf- und Woll-Waaren-Geschäft dauernde Stellung. Gütige Offerten sub. C. C. 33. durch den Briefk. der Bresl. Zeitung. [3471]

Ein junger Mann, Comtoirist, zugleich Materialist, der deutsch und polnisch spricht, mit der doppelten Buchführung vertraut und noch activ, sucht zum 1. October d. J. eine anderweitige Stelle. Franco-Adressen werden R. U. poste restante Neutomysl, Reg.-Bez. Posen, erbeten. [3408]

Für mein Band- und Kurz-Waaren-Geschäft suche ich zum 1. October einen tüchtigen **Commis**, der auch der polnischen Sprache mächtig ist. [3424]
Creuzburg OS. **Bernhard Hirschmann.**

Für mein Confections-Geschäft in Herren- und Damen-Garderobe suche ich einen tüchtigen, zuverlässigen jungen Mann, der in dieser Branche vollkommen Bescheid weiß, eine hübsche Handschrift schreibt und ein empfehlendes Aeußere besitzt. Gut empfohlene junge Leute wollen sich gefälligst direct unter Beifügung der Copien, ihrer Zeugnisse und Photographie an mich wenden und ihre Conditionen aufgeben. [1321]
Immanuel Jacob. Dresden.

Ein **Commis**, Specerist, m. Buchf. vertr., noch activ, sucht pr. 1. Octbr. d. J. Engagement, gleichviel welcher Branche. Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. F. 37 d. d. Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, der polnischen Sprache mächtig und der in bedeutenden Cigarren- und Material-Waaren-Geschäften bereits servirt hat, sucht ein anderweitiges Engagement, am liebsten in dieser Branche, unter poste restante M. G. 100. Breslau. [1935]

Ein zuverlässiger Tischler-Meister, der schon mehrere Jahre ein selbstständiges Geschäft betrieben, sucht als **Werkführer** eine Stellung im In- oder Auslande. Gef. Adressen franco unter M. R. H. Guben in Preußen. [1397]

Einen zuverlässigen tüchtigen Maschinisten zum Betriebe einer Dampf-Dreschmaschine suche ich zum sofortigen Antritt. [3480]
Cosel O/S. **Carl Bolik.**

Für eine Dampfbrennerei wird unter annehmbaren Bedingungen ein **tüchtiger Brenner** gesucht, welcher sein Fach gründlich versteht und gute Zeugnisse besitzt. Meldungen bei **B. Werner,** Breslau, Roßmarkt 14. [1934]

Gut empfohlene Beamte zur **Oekonomie und Forstwirthschaft**, sowie zu **allen** landwirthschaftlichen Gewerben und Fabriken; ferner Kaufleute aller Branchen und andere Engagements-Suchende aus den gebildeten Ständen, können durch das Central-Versorgungs-Bureau von **A. Götsch & Co.** in Berlin, Lindenstr. 89, jederzeit passende Stellen erhalten. — Honorar nur für **wirkliche** Leistungen resp. Placirung. [3432]

Für meine Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik suche ich per 1. October d. J. einen praktischen **Destillateur**. [3463]
Emil Mankiewicz, Liegnitz.

Ein Knabe, mit Schulkenntnissen versehen, findet in meinem **Tuchgeschäft** sofort ein Unterkommen. [1965]
A. Waldmann, Graupenstr. 16.

Einen **Lehrling** für's Specerei-Geschäft zum baldigen Antritt sucht **Carl Milde,** Bürgerwerder 29. [1876]

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, den engl. Hufbeschlag zu erlernen, kann sich melden Gabitzer-Straße im „Julius-Hof". [1881] **A. Schmidt.**

Zu vermiethen.

Zwei elegante meublirte Stuben, 2. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 7.** [1842]

Die halbe 3. Etage, renovirt, ist **Ring, Niemerzeile 10** für 170 Thlr. zu vermiethen.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Kleinburgerstraße 16 ist die [1201]
Villa
mit Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.
Näheres daselbst.

Ein zum **Wollager** oder anderen Producten geeigneter [1203]
Speicher nebst Comptoir
ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Große Keller-Räume sind zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9. [1202]

Tauenzienstr. 27 ist zum 2. October d. J. der erste Stock mit Gartenbenutzung zu beziehen, ebenso kann Stall für 2 Pferde, Wagenremise und Kutschenstube dazu gegeben werden. Näh. daselbst Hochpart. [1970]

Zwei Comptoire
sind **Ring 48** zu vermiethen. [1901]

Große Lagerkeller
zu vermiethen **Schweidnitzer-Straße 51.** Näheres daselbst 2 Treppen. [1903]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Ring 20 beim Rechtsanwalt **Fischer.** [1370]

An der Promenade, unweit Liebig's Höh', ist die **erste Etage** mit Balcon und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei
[1919] **J. Wurm & Co.,** Schuhbrücke 61.

Alte Tauenzienstr. 56 a ist die halbe dritte Etage, bestehend in 3 großen 2fenstrigen Zimmern nebst Zubehör mit Gartenbenutzung für 150 Thlr. jährlich zu vermiethen und Michaelis zu beziehen **Paradiesgasse 24 a,** 1. Etage. [1926]

Wohnungen

sind **Lehmdamm Nr. 15** im Preise von 50 bis 64 Thlr. sof. od. z. 1. October d. J. z. bez.

Für ein bedeutendes Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft in der Provinz wird zum 1. October ein befähigter junger Mann als **Reisender** gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Fritz Sittenfeld,** Breslau, Ring, Naschmarktseite. [1969]

Die ganze dritte Etage
ist **Albrechtsstraße** 25 für 280 Thlr. per Michaelis d. J. zu vermiethen. Näh. 1. Etage.

Alte Taschenstr. 5 ist im ersten Stock ein elegant möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Die Bel-Etage Tauenzienstraße 84 a, elegant und comfortabel eingerichtet, mit Aussicht auf den Tauenzienplatz, bestehend in 9 Piecen nebst großen Keller- und Bodenräumen, wozu auch Stallungen und Remisen abgegeben werden können, ist jetzt oder zum ersten October zu vermiethen. In demselben Hause ist auch eine Kellerwohnung an ruhige Miether zu vergeben. Näheres beim Haushälter.

---

24. u. 25. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴99	332‴64	332‴34
Luftwärme	+ 15,0	+ 12,6	+ 20,4
Thaupunkt	+ 11,0	+ 9,3	+ 13,8
Dunstsättigung	73pCt.	76pCt.	60pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,2

25. u. 26. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴31	332‴21	331‴90
Luftwärme	+ 15,4	+ 13,3	+ 23,0
Thaupunkt	+ 14,1	+ 12,8	+ 13,8
Dunstsättigung	90pCt.	96pCt.	50pCt.
Wind	O 0	O 1	O 1
Wetter	bed. Regen	heiter, neblig	trübe
Wärme der Oder			+ 16,5

Breslauer Börse vom 26. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98½ B.
do. Anleihe.	4½	98¼ B.
do. do.	4	90⅝ B.
St.-Schldsch..	3½	85¼ B. 84¾ G.
Präm.-A. v. 55	3½	123¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅝ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88 B.
Schles. Pfdbr.	3½	84⅝ B.
do. Lit. A..	4	93 7/12 B.
do. Rustical-	4	93¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B.
do. Rentenb.	4	91¾ B.
Posener do..	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90¼ B.
Freibrg. Prior.	4	87⅞ B.
do. do.	4½	93⅝ B. 93½ G.
Obrschl. Prior.	3½	78 11/12 B.
do. do.	4	87 7/12 B. 87 1/12 G.
do. do.	4½	94¼ B.
do do.	4½	94⅛ B

Wilh.-Bahn..	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or....		110⅞ G.
Russ. Bk. Bil.		83⅝ B. 83¼ G.
Oest. Währ..		81⅞ B 81½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134 bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	191½-90-½ bz. [G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	73 B.
Wilh.-Bahn.	4	68 B.
R. Oderufer-B.		69 bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61⅞-61½ bz B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78 bz. B.
Ital. Anleihe.	5	49 G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48⅞ B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	—
do. 60er Loose	5	67¾ G.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	32 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit.	5	73 B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅝ bz. B.
do. 250fl	2M	142¾ G.
Hambrg. 300M	kS	151¼ bz. B.
do. 300M	2M	150⅝ bz.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 24 bz. B.
Paris 300Frcs.	2M	81 1/12 bz.
Wien 150 fl..	kS	81¼ G.
do. do.	2M	80 7/12 bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	100-105	95	90—93
do. glb., alt	95—100	94	90—92
do. do. neu	93—95	90	86—88
Roggen	73—75	70	66—68
Gerste	54—56	52	48—50
Hafer	34	33	32
Erbsen	70—72	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 192. 182. 172. Winter-Rübsen 186. 176. 166. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 27. August.
Roggen 57¼ Thlr., Hafer 46, Weizen 80, Gerste 51, Raps 93, Rüböl 10⅝, Spiritus 21 7/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 22 B. 21⅞ G.

Die Börse eröffnete ziemlich fest, wurde aber im Verlaufe flauer und sämmtliche Speculations-Papiere erlitten einen merklichen Cours-Rückgang.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.